

Bezugspreis:

Wochenzeitung, 60. - 12. monatlich 20. - 12. ...

Der "Vorwärts" mit der Sonntagsbeilage "Volk und Welt" ...

Telegramm-Adresse: "Sozialdemokrat Berlin"

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreis:

Die Jahrgangspostämter-Kontostellen ...

Anzeigen für die nächste Nummer ...

Redaktion und Expedition: SW 68, Lindenstr. 3

Samstag, den 15. Januar 1922

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3

Ententejuristen gegen Reichsgericht.

Paris, 14. Dezember. (WZB.) Die von der Kommission in Sachen der 65 Kriegsbefehlshaber gefassten Entscheidungen ...

1. Das Reichsgericht in Leipzig hat bis jetzt sein Urteil in neun ihm vorgelegten Fällen über die "Kriegsverbrecher" gesprochen ...

2. Die einstimmige Ansicht der Kommission geht dahin, daß man zu keinem zweckmäßigen Resultat gelangen kann ...

Die Kommission, die vom Obersten Rat berufen wurde, ist eine Kommission von Juristen, und als solche hat sie ein juristisches Gutachten über die Urteile des Reichsgerichts ...

Die Juristen des Leipziger Reichsgerichts sind natürlich überzeugt, richtig geurteilt zu haben, und sie werden sich auf das Zeugnis des englischen Generalstaatsanwalts Sir Ernest Pollock berufen ...

Poincarés Kabinettsbildung.

Unterredung mit Lloyd George. - Veröhnung mit Tardieu? Eine Klärung der französischen, d. h. in Wirklichkeit der europäischen Krise ...

Vor dieser Unterredung, die um 4 Uhr nachmittags begann, hatte Poincaré seine Bemühungen zur Bildung eines Ministeriums fortgesetzt ...

Die juristische Bedeutung der Frage tritt aber hinter der politischen weit zurück. Politisch steht die Sache so, daß wir im vierten Jahre nach dem Ende des Krieges leben ...

Auf der Auslieferungsliste steht kein Mensch, der uns Sozialdemokraten besonders sympathisch und dessen Schicksal uns wichtiger wäre, als das irgendeines Hinz oder Kunz ...

So gleichgültig und zu einem gewissen Teil sogar verächtlich uns jene Leute sind, so wichtig ist uns das Schicksal der deutschen Republik ...

Der Oberste Rat besteht nicht aus Juristen, sondern aus Politikern, die ihren Wählern verantwortlich sind. Das Gutachten der Kommission sagt ihnen, daß sie die Auslieferung zu verlangen berechtigt seien ...

Schon das Gutachten des Juristenausschusses wird die nationalstiftische Agitation in Frankreich und Deutschland auf das heftigste erregen. Hat schon der Regierungswechsel in Frankreich neue Unruhe in die Welt gebracht ...

Eintweilen hat die neue französische Regierung - sollte es nur Zufall sein? - ein neues Druckmittel gegen Deutschland in der Hand, und der deutsche Nationalismus hat neuen Agitationsstoff ...

hert werden, als daß ihm Poincaré ganz bestimmte Zusicherungen im Sinne einer Politik der rücksichtslosesten Durchführung des Versailler Diktats gegeben hätte ...

Dagegen haben die Radikalen, und zwar der Abgeordnete Herriot und der Senator Doumergue eine Beteiligung endgültig abgelehnt ...

Abgelehnt, jedoch ebenfalls ohne feindselige Absicht gegen Poincaré, haben ferner Doumer und Viviani.

In den ersten Nachmittagsstunden sind die englische, die belgische und auch die deutsche Delegation in Paris wieder eingetroffen ...

Paris, 14. Januar. (WZB.) Wie Havas mitteilt, hat Lloyd George heute nachmittag von 4 bis 1/2 Uhr eine Unterredung mit Poincaré in der englischen Botschaft gehabt ...

Eine weitere Besprechung zwischen Poincaré und Lloyd George ist anscheinend nicht in Aussicht genommen, da der englische Premierminister heute vormittag Paris bereits wieder verläßt.

Das Brot noch teurer!

Als das Ultimatum von London angenommen wurde, um die Gefahr einer Besetzung des Ruhrgebietes und der Vernichtung der deutschen Gesamtwirtschaft zu vermeiden ...

Bei der letzten Festsetzung des Brotpreises befand bei der Regierung die Absicht, den Preis möglichst bis zum Ablauf des Wirtschaftsjahres beizubehalten ...

Die letzte Festsetzung der Preise für Getreide und Mehl durch die Reichsgetreidestelle ist bei Beginn des neuen Wirtschaftsjahres - Mitte August 1921 - vorgenommen worden ...

Die Gesamtausgabe für das Auslandsgetreide wird sich voraussichtlich so stellen, daß bei Beibehaltung der bisherigen Abgabepreise von dem Reich an Verbilligungszuschüssen etwa 16,4 Milliarden Mark für das ganze am 15. August 1922 abgelaufene Wirtschaftsjahr aufzuwenden sein würden ...

Aus diesen Gründen hat sich die Reichsregierung genötigt gesehen, den Gedanken einer Erhöhung der Mehl- und Brotpreise näherzutreten. Das Reichskabinett hat beschlossen, die Abgabepreise der Reichsgetreidestelle für Mehl und Getreide mit Wirkung vom 16. Februar 1922 ab zu erhöhen ...

Auch bei dieser Erhöhung der Mehl- und Brotpreise wird das Reich bei einer Zugrundelegung des derzeitigen durchschnittlichen Dollarkurses für die Abdeckung der Auslandseinkäufe immer noch 10,6 Milliarden Mark und selbst bei einem Dollarkurs von 100 M. noch 6,25 Milliarden Mark aufzuwenden haben ...

Es wäre unverantwortlich, wollte man dieser Brotpreissteigerung die Berechtigung absprechen. Es werden ja nicht

die Getreidpreise bei den Agrariern erhöht, das Reich verlangt lediglich, daß in größerem Umfange als bisher die Kosten des ausländischen Getreides vom Verbraucher getragen werden, weil die Entente den Abbau der Lebensmittelzuschüsse verlangt und weil infolge der Valutaverfallung selbst bei den erhöhten Brotpreisen immer noch ein Verbilligungszuschuß notwendig ist. Ein unvermittelter Abbau sämtlicher Reichszuschüsse kommt nicht in Frage. Es würde den Brotpreis mit einem Male auf 20 M. hinaufstreifen und soziale Erschütterungen nach sich ziehen, deren Ende nicht abzusehen ist.

Aber auch so ist die Belastung der Massen ungeheuer groß. Das Reich „erspart“ 6 Milliarden, die sonst hätten aufgebracht werden müssen, das heißt: sechs Milliarden Mark werden in erhöhten Brotpreisen als unentrichtbares Opfer auf das Volksganze umgelegt. Keine Steuer war härter als diese. Ohne Unterschied, aber mit sehr verschiedener Wirkung trifft sie den kleinen Rentner und den reichen Schieber, den Arbeiter und den Ueberfluß lebenden Kapitalisten. Hier wird wieder einmal deutlich sichtbar, wie durch die unablässige Tätigkeit der Notenpresse die breite Masse und von ihr gerade die am meisten notleidenden Schichten beaufschlagt werden. Wird sich angesichts dieser Tatsache der Besitz noch weiter seiner Verpflichtung zu entziehen suchen?

Es ist selbstverständlich, daß die Brotpreiserhöhung bei der Notlage der arbeitenden Massen nicht hingenommen werden kann, ohne daß ein Ausgleich durch Lohn- oder Preissteigerungen angestrebt wird. Hier erwächst den Gewerkschaften eine Aufgabe, die mit jedem Tage schwieriger wird, da sich die Spanne zwischen den Produktionskosten des In- und des Auslandes verringert. Dieser Unterschied hat der Industrie die riesigen Valutogewinne ermöglicht, während breite Bevölkerungsschichten, insbesondere die kleinen Rentner und Invaliden der Arbeit dem Elend preisgegeben wurden. Eine entschiedene Lohnpolitik wird um so mehr notwendig sein, als die gewaltige Erhöhung des Brotpreises auch preissteigernd auf andere Waren wirken und so die allgemeine Lebenshaltung verteuern wird. Jedenfalls ist die von amtlicher Seite aufgemachte Berechnung, wonach die Brotpreiserhöhung bereits durch die letzten Lohnzulagen ganz oder zu einem erheblichen Teil abgegolten ist, unzutreffend. Ersolgten doch die letzten Lohnbewegungen nicht auf Grund der Preissteigerungen, die im Februar eintreten werden und von denen damals noch niemand etwas ahnte, sondern wegen der bisher schon beobachteten Verteuerung der Lebenshaltung.

Ueberflüssig ist es, zu untersuchen, inwieweit die jegliche Brotpreissteigerung hätte vermieden werden können, wenn an Stelle der überstürzten Aufhebung der Zwangswirtschaft ein wirksameres Umlageverfahren und ein großzügiges landwirtschaftliches Produktionsprogramm durchgeführt worden wäre. Ueberflüssig ist die Untersuchung deshalb, weil sich die gegen den Willen der Sozialdemokratie eingetretene Entwicklung mit Protesten nicht zurückschrauben läßt. Um so mehr ist zu verlangen, daß jetzt mit allen Mitteln auf eine gesteigerte Ablieferung hingewirkt und verhindert wird, daß die deutsche Landwirtschaft die Notlage des Volkes ausnußt, um durch Zurückhaltung des Getreides eine künstliche Preissteigerung für Getreide im freien Handel herbeizuführen. Es wäre jedenfalls dringend zu wünschen, daß das Reichsernährungsministerium den Gründen der letzten Preissteigerungen am freien Getreidemarkt nachgeht.

Der Kampf um die Steuern.

Die Steuerfragen werden in den nächsten Tagen Regierung und Parlament lebhaft beschäftigen. In den letzten Tagen haben Besprechungen über eine Reform des Steuerprogramms im Reichskabinett sowie auch zwischen Sozialdemokratie und Zentrum, zum Teil unter Hinzuziehung der Demokraten stattgefunden, ohne daß ein Fortschritt zu ver-

zeichnen wäre. Auch die am Sonnabend vormittag abgehaltenen Besprechungen über die Steuerfragen haben nicht, wie bürgerliche Blätter behaupten, zu einem Kompromiß geführt. Die Sozialdemokratie hat nichts von ihrem grundsätzlichen Standpunkt aufgegeben. Eine Sitzung unter dem Vorsitz des Reichszanklers, in der jenes Kompromiß zustande gekommen sein soll, hat gar nicht stattgefunden. In der Hauptsache handelte es sich bei den bisherigen Besprechungen darum, die Differenzen auszugleichen, die bei der Beratung der Regierungsvorlagen in den Steuerauschnüssen entstanden sind. Bekanntlich haben die Ausschüsse einschneidende Streichungen vorgenommen. Die Regierung besteht darauf, daß die dadurch entstandenen Ausfälle wieder eingebracht werden, sei es durch Zurücknahme der Streichungen, sei es auf andere Weise. Die Regierung will den Ausschüssen entsprechende Vorschläge machen.

Auf Mittwoch nachmittag 4 Uhr ist die sozialdemokratische Reichstagsfraktion einberufen, um zu den Steuerfragen endgültig Stellung zu nehmen. Für unsere Fraktion gilt auch heute noch, was ihre Vertreter in den Besprechungen mit der Regierung und den Koalitionsparteien wiederholt zum Ausdruck gebracht haben: daß die ganze Steuerangelegenheit für uns nicht erledigt ist, solange man sich auf die bisher ausgearbeiteten Steuervorlagen beschränkt. Bestehen bleibt vielmehr die Forderung nach einer Erweiterung des Finanzplanes unter starker Heranziehung des Besitzes, nicht nur um den inneren Etat ins Gleichgewicht zu bringen, sondern um auch Mittel zur Erfüllung unserer Reparationsverpflichtungen zu erbringen.

Zur Gehaltsregelung der Beamten.

Zu der Regelung der Gehaltsfragen für die Beamten ist noch folgendes zu bemerken:

Bei der jetzt erfolgten Nachprüfung der Befoldungsbezüge für das Personal der Reichsbetriebe wurde für die Arbeiter eine Stundenloohnerhöhung von 75 Pf. festgesetzt, was einem Jahresbetrag von 1875 M. entspricht. Bei den Verhandlungen zwischen Regierung und Gewerkschaften wollte man nun um diesen Betrag das Beamtengeld in der Weise erhöhen, daß von den ersten 10 000 M. des Gehaltes 13,75 Proz. als besonderer Teuerungszuschlag gewährt werden. Auf Wunsch der Gewerkschaftsvertreter erfolgte dann eine Abminderung noch oben auf 20 Proz. Bei dieser Regelung handelt es sich nicht darum, wie die bürgerlichen Korrespondenzmeldungen berichteten, daß jetzt ein abgestuftes Teuerungszuschlag, beginnend mit 40 Proz. bis zu einer bestimmten Gehaltsgrenze gezahlt wird, sondern diese 20 Proz. von den 10 000 M. bilden einen besonderen, neuen Einkommenbestandteil. Der ursprüngliche bewegliche Teuerungszuschlag, der gleichmäßig 20 Proz. für alle Gehaltsstufen beträgt, bleibt unverändert bestehen. Daneben werden auf die ersten 10 000 M. Diensteinkommen 2000 M. gleichmäßiger Teuerungszuschlag allen Beamten gewährt. Der Unterschied liegt also darin, daß der eigentliche bewegliche Teuerungszuschlag je nach der Gehaltshöhe eine steigende Tendenz hat und dadurch namentlich die schlecht bezahlten Beamten in Aufregung versetzt, während der neue besondere Teuerungszuschlag allen Beamten einen gleichmäßigen Betrag gibt, der aber durch den Steuerzug mit steigendem Einkommen sich reduziert. Im übrigen soll eine Prüfung der Frage erfolgen, ob die für die Arbeiter in besonders teuren Orten gewährten Ueber-teuerungszuschläge auch auf die Beamten Anwendung finden können.

Kinderzulagen.

Der amtliche Preussische Pressedienst schreibt: Auf Grund einer im Einvernehmen mit dem Finanzminister herausgegebenen Verfügung bestimmt der Justizminister, daß den Beamten, die am 31. März 1920 für über 21 Jahre alte, noch in der Schule oder Berufsausbildung befindliche Kinder Kinderzulagen bezogen haben, längstens bis zum 31. März 1922 und nicht über das vollendete 24. Lebensjahr hinaus auf-

Antrag die Zulage in Höhe von 50 M. monatlich weiter bezwilligt werden kann, solange die Voraussetzungen über die Fortsetzung der Zulage bestehen. Die Weiterbewilligung über das vollendete 24. Lebensjahr hinaus kann nur in ganz besonders begründeten Ausnahmefällen und nur mit Zustimmung des Justizministers erfolgen. Die gleichen Bestimmungen gelten für Zulagenempfänger, die die Zulagen bisher für wegen körperlicher oder geistiger Gebrechen erwerbsunfähige Kinder über 21 Jahre erhalten haben.

Für Kinder, die nach dem 31. März 1920 ihr 21. Lebensjahr vollendet haben oder noch vollenden und für über 21 Jahre alte Kinder von Wartegeldempfängern, Ruhegehaltsempfängern und Witwen von Beamten können Kinderzulagen nicht bewilligt werden.

Beamtenbund und Befoldungsfrage.

Der Vorstand des Deutschen Beamtenbundes hat folgende Entschliessung einstimmig angenommen:

„Der Vorstand des Deutschen Beamtenbundes hat den Verzicht seiner Vertreter über die Befoldungsverhandlungen entgegengenommen und erkennt deren Haltung an. Obwohl festzustellen ist, daß die vom Deutschen Beamtenbund aufgestellten Forderungen nach sozialer Befestigung des Teuerungszuschlages im Prinzip verwirklicht werden sollen, kann er nach Prüfung aller Verhältnisse dem Vorschlag seiner Vertreter auf Annahme der von ihnen angebotenen Regelung nicht beitreten. Er lehnt sie deshalb in ihrem Endergebnis ab.“

Der Vorstand des Deutschen Beamtenbundes wird keine Forderung auf Erhöhung und sozialere Befestigung der Grundgehälter weiter vertreten und behält sich die zur Durchsetzung seiner Forderungen notwendigen Maßnahmen vor.“

Die künftige Beamtenlaufbahn.

Der Reichstag hat bekanntlich die Reichsregierung in einer Entschliessung ermahnt, für die künftige Laufbahn der Beamten aller Reichsbehörden allgemein gültige Grundsätze zu erlassen, unbeschadet abweichender Regelung in besonderen Fällen bei begründetem Bedürfnis. Diese Grundsätze sollen für Beförderungen sowohl den Nachweis der Befähigung durch Ablegung der Prüfung, als auch die Beherrschung im Dienst gelten lassen. Die Grundsätze sind mit den beteiligten Organisationen der Beamten zu vereinbaren und dem Reichstag zur Nachprüfung vorzulegen.

Nachdem zunächst eine Besprechung zwischen den Reichsvertretungen und den einzelnen Landesregierungen stattgefunden hatte, wurden am 12. Januar die Spitzenorganisationen zu einer Sitzung im Reichsministerium des Innern eingeladen. Nach der Tagesordnung sollten folgende Punkte zur Beratung kommen: Vorbildung für die einzelnen Beamtengruppen, Enderwerbungsalter und Prüfungen.

Trotz fast fünfstündiger Verhandlung wurde nur die Frage der Vorbildung erledigt und die Weiterberatung auf den 21. Januar vertagt. Für den Vorbereitungsausschuss und Probendienst wird nur Fortbildung verlangt, im Zweifelsfalle ob diese vorhanden, soll Annahmeprüfung erfolgen, ebenso dann, wenn besondere Kenntnisse erforderlich sind. Solche sind für die Gruppen 1-4 nicht notwendig, für die Gruppen 5-6 sind sie zu fordern. Die nichttechnischen Beamtentellen der Gruppen 5 und 6 sollen als Einrangstellen für Zivilbeamter nicht in Frage kommen, um den Aufstieg der in den unteren Gruppen befindlichen nicht zu erschweren oder unmöglich zu machen. Ueber die Annahmepflichtungen für die mittlere Laufbahn (Gruppe 7) und die Bedingungen für die planmäßige Anstellung in den Gruppen 7, 8 und 9 gingen die Auffassungen auseinander. Für Gruppe 7 hielten die Vertreter des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes eine siebenjährige Mittelschulbildung für ausreichend. Die Regierungsvertreter und die Vertreter des DGB (christlich) sowie des Gewerkschaftsrates stimmten dem zu, während der Deutsche Beamtenbund und die Kultur verlangt. Die Technikerfrage soll besonders behandelt werden.

Keine Rückzahlung bei tarifwidriger Eingruppierung.

Der Reichsfinanzminister hat folgende Verfügung erlassen: Ueber Zahlungen, die ein Arbeiter auf Grund einer tarifwidrigen Eingruppierung bereits bezogen hat, sind ihm zu belassen, sofern er sie nicht nachweislich im Mangel des guten Glaubens erlangt hat. Die Haftung des Dienststellenleiters für eine von ihm vorgenommene Eingruppierung, die nicht auf entschuldigbarem Versehen beruht, bleibt hierdurch unberührt; zur Anordnung von Einbehaltungen der zuständigen Bezüge zwecks Wiedereinerholung der Haftung für tarifwidrige Eingruppierung ist der Dienststellenleiter nicht befugt.“

Erziehung.

Von Hans Reimann.

Wenn Eltern ihre Kinder auf der Straße erziehen, das mag ich gern.

Mit Grauen denke ich an die eigene Jugend. Die ganze Woche über in der Wohnung eingesperrt und nur an Sonntagen die bescheidene Möglichkeit, sich auszumitteln. Sonntags ging es über Land; wemgleich nur so weit, daß man mit der Straßenbahn zurückfahren konnte. Es wäre weit genug gewesen, und der sonntägliche Ausflug hätte ein Vergnügen sein können, aber es war ein „Aber“ dabei. Sonntags nämlich der „gute Anzug“ angelegt werden, und infolgedessen durfte man keinem Schmetterling nachhaken und durfte nicht in die Büsche kriechen und durfte nicht Robolz schleifen, sondern mußte feierlich vor den Eltern hersteigen. Und dann kriegte man in der Elektrischen die schönste Schelte, weil in der neuen Hufe trotz aller Vermahnungen ein Celloch klappte.

Meine Eltern besorgten überhaupt den Grundsch, mich ausschließlich in Gegenwart anderer Menschen zu erziehen. Unter sechs Augen lebten wir annähernd friedsam dahin. Kaum jedoch war eine fremde Persönlichkeit zugegen, so wählten meine Eltern, mir alles verbieten zu müssen. Erstens, um zu beweisen, wie erziehungswichtig sie seien, und zweitens, weil sie den in Anwesenheit von Gästen ausgesprochenen Verordnungen erhöhte Wirksamkeit zu machen. Alles wurde bemerkt. Ich war nicht höflich genug, ich war zu vorlaut, ich war maulfaul, ich hatte einen dreißigen Hals, ich sah zu viel Kuchen, kurzum, alles wurde bemerkt.

Mit stiller Neugier beobachtete ich das Verhalten der Gäste. Meist lächelten sie nachsichtig und suchten zu vermitteln, ohne freilich eine andere Wirkung zu erzielen, als daß meine Eltern ein Register meiner Sünden heranzögen, welches in jedem objektiv arbeitenden Gehirn die Ueberzeugung befestigen mußte, ich sei ein Flegel.

Da meine Eltern mich für einen Flegel hielten und diese Tatsache aller Welt mitteilten, so reifte in mir der Entschluß, ein Flegel zu werden. Ich hütete mich, den Glauben meiner Eltern zu erschüttern. Sie sollten recht haben und recht behalten. Und ich betrug mich absichtlich lämmelhaft und hoffte insgeheim, daß man mich verzeihen würde, wenn Besuch käme; denn das ewige Präsentieren und Zur-Schau-Stellen war mir längst zuwider, geschah es doch (wie ich annahm) zu keinem anderen Zweck, als um mich vor Zeugen zu blamieren und herunterzujagen.

Wie hätte ich ahnen können, daß die Eltern in Wahrheit stolz auf mich waren und Staat machen wollten mit ihrem Goldsohn, und daß ihnen das Schamgefühl verbot, Stolz oder Freude zu zeigen! Erst als es längst zu spät war, erkannte ich, daß die Verbote meiner Eltern ihrer Zufriedenheit entsprangen; zu spät erkannte ich, daß mich die Eltern selbst dann einen Flegel gehalten hätten, wenn ich ein engelgleiches Mutterhöhnchen gewesen wäre, ja, daß sie mich wahrscheinlich in Gegenwart von Gästen um so abscheulicher behandelt haben würden, je arger und braver ich gewesen wäre. Diese Erkenntnis dümmerte mir erst, als sie mich zu dem gemacht hatten, was sie durch ihre Predigten zu verhindern strebten.

Lange Zeit habe ich allabendlich in meinem Bett geweint, weil sie mich bis behandelten, mich, der ich gut zu sein mich befreite.

Alles hätte ich mir von Vater und Mutter sazen lassen, solange wir unter uns waren. Burden dagegen fremde Menschen, zu denen ich die schrecklichen Unken und Lanten und Cousinen rechnete, zu Zeugen meiner Demütigung gemacht, so legte ich mir innerlich ein System zurecht, in dem ich mich zu meinem eigenen Verteidiger ernannte und Eltern wie „Besuch“ zu schweren Strafen verurteilte.

Wenn Eltern ihre Kinder in Gegenwart von fremden Menschen erziehen, oder wenn sie ihre Kinder auf der Straße erziehen, so ist das ein sicheres Zeichen, daß sie selbst der Erziehung in hohem Maße bedürftig sind. Nur unerzogene Eltern erziehen auf der Straße.

Täglich muß man das sehen: ein Kind stolpert, stürzt hin, erhebt sich heulend und birgt sein Wehweh in den weichen Röcken der Mutter. Und die Mutter, die tut was? Die drischt ihr Kind — damit es fester aufpasse und nicht wieder stolpere.

Neuerdings greife ich ein. Wo immer ich Eltern antreffe, die ihre Kinder vor meinen Augen erziehen (und das ist für sie dasselbe wie züchtigen), mische ich mich herein und nehme Partei für die Kinder.

Gestern ein Fall. Ich gehe durch die Reichsstraße. Vor mir eine Radam mit ihrem Jungen. Der Junge bückt sich und hebt etwas auf. Die Radam bleibt stehen, nimmt die Hand des Jungen, entwindet ihr einen blinkenden Gegenstand, wirft ihn weg und schlägt unter Schmähworten den Knaben ins Gesicht. Der Knabe, knapp sieben Jahre alt, verbeißt die Lippen und blüht sich begehrlieh nach dem Fundstück um. Die Mutter zerrt ihn in den nächsten Hausflur, um ihr pädagogisches Werk zu vollenden. Ich hebe den blinkenden Gegenstand auf. Es ist ein Vergrößerungsglas. Ein gänzlich unversehrtes Vergrößerungsglas. Ich fühle mit dem Jungen und verstehe seinen Schmerz, nehme den löstlichen Gegenstand, trete in den Hausflur und sage:

„Da, mein Junge, darfst es behalten.“ Glücklich nimmt er das Glas, während ich, zu der Mama gewendet, fortfahre:

„Ich hätte es eben fortgeworfen.“ Die Radam glaubte mir, weil ich ein gutbürgerlich gekleideter Mensch bin, und sie verließte:

„So, ja, das ist natürlich was anderes. Dann allerdings. Das hab' ich ja nicht gewußt! Rämlich: weil er nämlich egal alles aufhebt, nun, mir weiß doch nicht, wem in Händen gehabt hat. — Wie sagste denn da?“

„Che ich's verhindern konnte, stotterte der Knabe ein mechanisches „Danke“.“

Von Stund an, des seid gewiß, darf dieser Junge alles aufheben, was er will.

Ueber neueste Malerei sprach gestern abend im Rahmen der von der Volksbühne veranstalteten Vorträge Dr. Alois Schardt, Direktorassistent der Nationalgalerie, im Hölzle des Kunstgewerbemuseums. Ausgehend von der Tatsache, daß für bildende Kunst ebenso wie für Musik nur der besonders Begabte empfänglich sein kann, daß aber auch dieser vor jedem Kunstwerk und jeder Kunstfruchtung einer besonderen Einstellung bedarf, entwickelte der Vortragende an einer Reihe Bildbilder nach Gemälden von Reinhold, Schmidt-Rottluff, Hagedorn, Kirchner und Marc das Wesen der neuen, sogenannten expressionistischen Kunstanschauung und Formensprache. Diese Bildansätze waren so lebendig und feinfühlig, sie charakterisierten den Gehaltsinhalt und materischen Aufbau jedes einzelnen Wertes so klar und eindringend, daß die Hörer nicht nur zum Verstehen der gezeigten Gemälde gelangten, sondern darüber hinaus einen Schlüssel zum Verständnis der gesamten modernen Kunst erhielten. Was die Volksbühne bisher wiederholt vergeblich versucht hatte: ihrem Publikum eine lebendige und fruchtbringende Einführung in das geheimnisvolle Reich des Expressionismus zu bieten, ist ihr durch diese Veranstaltung endlich und vollkommen gelungen. — Am nächst n Sonnabend, 1/8 Uhr, wird Dr. Schardt einen zweiten Bildvortrag halten, in dem die letzten Kämpfer der neuesten Kunst, der Dadaismus, die Werkmalerei und die sogenannte absolute Malerei, behandelt werden sollen. J. S.

Rabindranath Tagore in Weimar. Rabindranath Tagore „König der dunkeln Kammer“ hat nun auch auf den Brettern des Weimarer Deutschen Nationaltheaters seinen Platz gewonnen. Wiewohl hat dies selten mystische Spiel, das in wechselnden Bildern dem Auge vorüberzieht, nirgend in Deutschland stärkeres Heimatrecht als an der Stelle, an der auch der zweite Teil des „Faust“, in den Goethe so viel „hineingehimmelt“, wie er sagte, seine Form gewann. — Die Form und Gestalt, die Ernst Hardts Bühneneinrichtung und Spielleitung der Dichtung des Indiers Tagore ließ, ist geeignet — vielleicht einzig geeignet, das würde den Mißerfolg an einzelnen anderen Bühnen erklären —, dieser Dichtung die Wirkung auf einer deutschen Bühne zu sichern. Das dümmende Geheimnisvolle kam ebenso zur Geltung wie die schmerzhaften Realist einzelner Figuren, die beinahe manchmal etwas Schate-speare'sches haben, auch dem Humor der Erzählungen von Taufend und einer Nacht verwandt sind. Und die Bühnenbilder waren, wenn auch nicht alle gleich geklärt, stellenweise von großer Schönheit. Die mächtigen einfachen, die ganze Bühne überdeckenden Dreieckslinien wirkten stark; die Farben klangen manchmal an die Reinheit persischer Miniaturen an. Besonders schön ist das dritte Bild, in dem ein kraftvolles Rot vor einem strahlenden tiefen Blau steht, und der Stufenpyramidenaufbau der sieben Könige.

Als ich heimging, sprach auf der Straße die hinter mich Gehenden darüber, ob dies Spiel jemals auf weitere Kräfte eine Wirkung üben und ihr Interesse gewinnen könne. Es habe zu wenig Aktion. Trotzdem, so meine ich, kann es diese Wirkung erzielen, wenn es sich schimmernd schönes Lichtergewand trägt wie hier in Weimar, denn dann gibt es auch dem Auge derer etwas, die nur schauen mögen und vielleicht die verdorrte Weisheit in manchen Aussprüchen des indischen Dichters nicht aufzunehmen vermögen. Wer die übliche Sensation des effektvollen Abschlusses erwartet, der wird freilich einer Enttäuschung nicht entgehen, obwohl die sich fortspinnende Handlung doch eine stetige Spannung ausstößt, die in der Weimarer Darstellung gut zum Ausdruck kam. Man muß auch ein wenig innere Einstellung zum Symbolischen haben, wenn man Tagore auf sich wirken lassen will. Mir will scheinen, als hätte die Handlung des „Königs der dunkeln Kammer“ die Geschichte der Gott suchenden und Gott findenden Seele, die in der Königin

Die Finanznot der Gemeinden.

Von Hugo Heimann.

Als der so schändlich ermordete Erzberger eines Tags in Weimar auf dem Weg zum Theater den Schreiber dieser Zeilen traf, machte er ihm in seiner temperamentvollen Art Mitteilung von seinen Vätern zur Reichsfinanzreform, die bezüglich der Gemeinden darin gipfelte, daß die Gemeinden ihre bisherige Steuerhoheit verlieren und dafür auf — „natürlich zu bemessende“ — Ueberweisungen des Reichs gesetzt werden sollten. Daß solcher Weg verhängnisvoll werden müßte, weil er die Verantwortung für alles Geschehen innerhalb der Gemeinde, das auch nur wenig über den einmal gesteckten Rahmen hinausragt, dem Reich zuwälzen und damit die Selbstverantwortung der Gemeinde, diese Grundlage der ganzen Selbstverwaltung, untergraben würde, ließ Erzberger nicht gelten. Er schob diesen Einwand mit dem bekannten unverwundlichen Optimismus lächelnd beiseite. Auch die in weiterer Folge von berufener Seite erhobenen, sorgfältig durchdachten und begründeten Einwendungen blieben ohne Erfolg. Die Pläne wurden mit geringen Änderungen Gesetz.

Wenn diese an sich unbedeutende kleine Episode hier mitgeteilt wird, so geschieht es nicht, um die hohen Verdienste Erzbergers zu verkleinern, sondern nur um zu zeigen, wie einseitig begangen man in Weimar fast allgemein die Herrschaft unserer öffentlichen Wirtschaft und die anzuwendenden Abhilfsmittel betrachtete und daß man damals schon den Gemeinden nicht die Beachtung schenkte, die gerade sie als das Fundament unseres ganzen staatlichen Aufbaues unbedingt erfordern.

Noch trauriger ist es, feststellen zu müssen, daß man aus diesem ersten großen Fehler auch in der Zwischenzeit nichts gelernt hat und daß die Gesetzgebung im Reich wie in den Ländern sich noch immer nicht frei machen kann von Sündenängeln, die früher eine gewisse Berechtigung hatten, jetzt aber vollkommen hinfällig geworden sind.

Niemand hätte es vor dem Krieg für möglich gehalten, daß Reich und Länder in dem Umfang, in dem es geschah, die Gemeinden mit wirtschaftlichen Aufgaben und finanziell in Anspruch nehmen könnten. Trotz mancher Fehler im einzelnen haben die Gemeinden die zahlreichen neuen und schwelgerischen Obliegenheiten meistens glänzend durchgeführt und sie konnten auch sehr bedeutende finanzielle Leistungen auf sich nehmen, weil sie neben anderen Einnahmequellen vor allem in der Einkommensteuer einen beweglichen und ergiebigen Einnahmefaktor besaßen.

Heute aber verfügen sie, nachdem Reich und Länder alle irgendwelche größeren Erträge verheißenden Steuern mit Beschlag belegt haben, an eigenen Einnahmequellen nur noch über eine Anzahl kleinerer Steuern (Hausangestelltensteuer, Beherbergungssteuer und dergleichen), die sämtlich finanziell nicht zu Buch schlagen, über die Verüberschüsse, soweit solche vorhanden sind, über gewisse Gebühren und in bedingter Weise auch über die Realsteuern, die aber — eben weil aus ihnen noch etwas zu holen ist — bereits wieder von Größeren und Mächtigeren beansprucht werden. Vergleiche den preussischen „Gesetzesentwurf über die Erhebung einer vorläufigen Steuer vom Grundvermögen“, deren Erträge der preussische Finanzminister schon mit 948 Millionen Mark in den Etat für 1922 eingelegt hat. „Den Besten die Knochen!“ können die Gemeinden daher mit Bitterkeit ausrufen.

Trotz dieses ihres gebundenen Zustandes werden die Gemeinden aber auch jetzt noch von Reich und Ländern wie in den Zeiten des Krieges finanziell in Anspruch genommen und zwar in immer kürzeren Pausen und mit immer höheren Summen.

Auf dem Gebiet des Wohnungswesens haben die Gemeinden bei den gänzlich unzulänglichen Zuschüssen des Reiches die Hauptlast der Aufschüsse auf die Gemeindekasse übernehmen müssen, damit nur überhaupt gebaut werden kann. Das sind natürlich riesige Summen. Mietreinigungs- und Wohnungsämter belasten nur den Gemeindefiskus, und

zwar sehr hoch. Arbeitsnachweise, Erwerbslosen- und Kriegsbeschädigtenfürsorge erfordern laufend außerordentlich hohe Zuschüsse der Gemeinden. Für die an sich zu begründende Erhöhung der Bezüge der Sozialrentner sollen die Gemeinden zirka 1 Milliarde aufbringen. Auch die Kleinkapitalrentner sollen nunmehr unterstützt werden. Durchaus richtig und förderungswert. Aber das Reich übernimmt nur einen Teil der Unterstützung; die anderen Teile sollen von den Ländern und Gemeinden aufgebracht werden. Wie die Gemeinden das vollbringen sollen, ist ihnen leider nicht gesagt worden.

Zweimal ist in jüngster Zeit die Reichseinkommensteuer geändert worden. Die Hoffnung der Gemeinden, daß man ihre Notlage dabei berücksichtigen würde, hat sich nicht nur nicht erfüllt, sondern jede Aenderung kostet die großen Gemeinden hunderte von Millionen.

Erst gibt man den Städten das Privilegium odiosum, das reichssteuerfreie Einkommen besteuern zu können. Als die Städte unter dem Zwang der Not von diesem Recht Gebrauch machen und ganz erhebliche Summen damit herauszuholen im Begriff stehen, nimmt man es ihnen wieder, und zwar mit rückwirkender Kraft. Für 1920 ist man auf Drängen des Reichstags bereit, Erfolg für den Steuerausfall zu leisten. 1921 aber kündigt die Reichsregierung nicht. Die Städte mögen sehen, wo sie bleiben.

Die Aenderung des Einkommensteuergesetzes vom Dezember 1921 bringt allen Zensiten, bis auf die Riesen-einkommen, sehr große Erleichterungen. Nur die Gemeinden hat man wieder vergessen, denn entsprechend dem Umfang der Erleichterung der einzelnen Zensiten vermindert sich der Anteil der Gemeinden an den Ueberweisungen.

So schwer alle diese Lasten zu tragen sind, sie werden übertroffen durch die jüngsten Aufbesserungen der Gehälter der Beamten und Angestellten und der Löhne der Arbeiter.

Eine Statistik, die der Städtetag in 82 Städten verschiedener Größe veranstaltete, hat ergeben, daß der Mehrbedarf lediglich aus der neuesten Beförderungsreform vom November 1921 gegenüber der Beförderungsreform vom August 1921 für Beamte, Dauerangestellte und Lehrpersonen an höheren Schulen einen Mehraufwand von ca. 52 Proz. des den Gemeinden gesetzlich garantierten Einkommensteueranteils ausmacht.

Mindestens ebenso hoch wie dieser Mehrbedarf ist der Mehrbedarf für die Gehälter der Volksschullehrer, der Nicht-Dauerangestellten und für die Löhne der Arbeiter. Es wird also allein für diese neueste Beförderungsreform ein außerordentlich hoher Prozentsatz der gesamten Ueberweisung aus der Einkommensteuer verbraucht. Da diese Ueberweisung jetzt die Haupteinnahmequelle der Kommunen ist, so zeigt schon diese eine Tatsache die ungeheure Notlage der Gemeinden, die sie hindert, selbst bei bestem Willen auch nur einen Bruchteil dessen zu leisten, was im Interesse der minderbemittelten Bevölkerung unbedingt geleistet werden müßte.

Unter Führung seines Vorsitzenden, des Berliner Oberbürgermeisters Böh, hat denn auch der Städtetag im Verein mit dem Reichsstädtebund sich energisch zu rühren begonnen. In großen machtvollen Kundgebungen, in zahlreichen Konferenzen, Eingaben und Beschwerden ist versucht worden, den maßgebenden Instanzen die so überaus bedrückte Lage der Gemeinden nahezubringen. Bisher ohne besonderen Erfolg. Verstrickt in die eigenen riesengroßen Räte, hat man zu einer grundlegenden Aenderung des bisherigen Kurzes nicht die Entschlußkraft gefunden. Nun hat, wohl auch unter dem Einfluß des Berliner Oberbürgermeisters, die Demokratische Partei im Reichstag eine Interpellation über die Finanznot der Gemeinden eingebracht, die hoffentlich in Bälde zur Erörterung gelangen wird. Die Gemeinden werden gut tun, keine besonderen Erwartungen an diese Erörterung zu knüpfen, die nach Lage der Geschäftsordnung praktische Ergebnisse zugunsten der Gemeinden nicht bringen kann. Die Erörterung wird ihren Hauptzweck erfüllt haben, wenn sie im Reichstag den Boden bereitet für eine regere Anteilnahme an Gemeindeangelegenheiten und ihr besseres Verständnis. Die ganze Kraft aller am Gemeinleben Interessierten wird dann einzusetzen sein, wenn bei der Beratung der bevorstehenden Novelle zum Landessteuergesetz die finanziellen Beziehungen

von Reich, Ländern und Gemeinden eine Neuregelung erfahren werden. Es muß gelingen, dabei den Gemeinden wieder eine größere Bewegungsfreiheit zu sichern, indem man ihnen neben solchen Einnahmequellen, die sie aus wirtschaftlichen und politischen, aus praktischen und steuerrechtlichen Gründen am besten ausschöpfen können, wie z. B. die Realsteuern, höhere prozentuale Anteile an den drei großen Ueberweisungssteuern gewährt. Das muß gelingen nicht allein im Interesse der Gemeinden und ihres kostbarsten Gutes, der Selbstverwaltung, die bei dem jetzigen gebundenen Zustand unbedingt verdorren müßte, sondern auch im Interesse des Reiches selber, das zu einer Stärkung nie gelangen kann, wenn seine Fundamente morsch und bröcklig werden. Cavaone consules!

Die Seele der Parteiarbeit.

Von Minna Lohengagen.

Die hohen Anforderungen der Zeit verlangen von unserer Partei ganz besonders die ergiebigste Verwendung unserer Kräfte. Wir brauchen heute mehr denn je die angeponnesteste Tätigkeit der geistig Schaffenden. Sie, die über eine größere Schöpfung verfügen, müssen in dieser Zeit mit den Problemen ringen, die die Großen vor uns aufgeworfen haben. Wir bedürfen aber auch heute mehr denn je der opferwilligsten Bereitschaft zur Kleinarbeit. Auf ihr beruht die Stärke unserer ganzen Bewegung.

Die Kleinarbeit darf aber niemals zur Müßiggangigkeit werden. Sie wird das nicht, wenn sie in dem Bewußtsein getan wird, daß sie für die große Sache notwendig ist. Dieses Bewußtsein setzt eine Arbeit aller Parteigenossen voraus bis in die Stubierstube des geistig Schaffenden hinein. Niemand darf unter dem Schatten der Titanen ausruhen. Jeder muß mit den Fragen der Zeit ringen.

Die schwierigste aller Zeitfragen ist die Frauenfrage. Sie ist die Frage der Zeit. In dem Maße, in dem die Frau in die Zeitprobleme eintritt, sie verstehen lernt, wird sich der allgemeine Fortschritt weiter entwickeln, wird die Frau das Problem ihrer eigenen Stellung in der Gesellschaft zu einer für die Gesellschaft gütlichen Lösung führen helfen. Ohne Sozialismus ist diese gesunde Lösung nicht denkbar. Kein weizensträußtes Glauben vermag uns dahin zu bringen. Erarbeiten müssen wir uns dieses Ziel. Die hinter Kirchenmauern stehen, glauben den Härden der Zeit zu entfliehen und verlernen deren bestes dabei. In den vielvoleten aber, wie das tun, soll man lernen.

Der Sozialismus, der den ganzen Menschen braucht, muß ihn in seinen tiefsten Tiefen zu erfassen suchen. Mit geschickter Agitationsmethode, die an das Gefühlleben allein appelliert, wie das bei den Parteien links von uns auch besonders beliebt wird, ist das nicht getan. Der Leipziger Parteitag der USF. ist leider in seinem Manifest zum Teil auch wieder auf diesen seichten Boden gelangt. Die tatsächlichen Forderungen dieses Manifestes sind auch die wirrigen. Aber alles Gewebe, von einer Macht, die man nicht hat, vermag diese nicht zu erlösen. Die Teilpositionen, die wir heute auf Grund der Wahlergebnisse besitzen, müssen ausgenutzt werden und von unten auf muß weiter um die Erlangung der ganzen Macht gerungen werden.

Sozialistische Manifeste sollten zu jeder Zeit die ernsthafteste Betrachtung der gesellschaftlichen Entwicklung und ihrer Schlussfolgerungen manifestieren. Das Berliner Programm legt darauf das größte Gewicht. Es bringt das Ergebnis der sozialistischen Wissenschaft auf kurze, knappe Formeln. Wer diese Formeln anwenden will, muß das Ganze erfassen. Das ist die Seele unserer Arbeit, die die Kleinarbeit aus ihrer Müßiggangigkeit ins Ideale emporhebt. In diesem Sinne sammeln sich die Parteigenossen zurzeit in allen Abteilungen um die geistigen Werte, die dieses Programm in sich birgt.

Die Vertreterinnen der Frauen im Bezirksvorstande haben in ihrer letzten Sitzung beschlossen, das Programm zum Arbeitsstoff einer Frauen-Arbeitsgemeinschaft zu machen. Wir sind der Ueberzeugung, daß uns aus solcher Arbeitsgemeinschaft Kräfte erwachsen werden, die die Abhängigkeit weiter hinaustragen. Die Leitung dieser Arbeitsgemeinschaft hat die Genossin Clara Bohm-Schuch, W. d. A., übernommen. Meldungen zur Teilnahme sind zu richten an das Frauensekretariat des Bezirksverbandes der SPD., Berlin, Lindenstr. 3, II. Hof links II.

Wolffstraße

Verkauf

der in den letzten Wochen
entstandenen

Keste

sowie

Abschnitte

von

Wäschestoffen

für Leib- und Bettwäsche

Seide u. Samt

für Hülsen, Kleider, Gesetze

Kleiderstoffen

in Melnwolle und Goldwolle

Washstoffen

und

Herrenstoffen

Für Ball und Gesellschaft

Damenkleidung	Ballstoffe	Ballschuhe
Kleid aus weißem Voll-Voile, mit Einsätzen garniert. 575.-	Voll-Voile bestickt, 110 cm breit... Mtr. 82.50	Goldkäfer-Spangenschuh... 150.-
Eleg. Taillkleid 698.-	Bestickte Volants auf Vollvoile in Lichtfarben, 100 cm, Mtr. 98.-	Atlas-Salonschuh schwarz... 160.-
Samtkleid Unisex Koper-Velvet 1200.-	Krepp-Morocain Wolle mit Seide in neuen Lichtfarben, 100 cm Mtr. 130.-	hellblau oder rosa 210.-
Taftkleid schwarz od. farbig 1850.-	Seiden-Voile Mtr. 148.-	Lackspangenschuh 225.-
Jungmädchenkleid weiß Tüll mit Tüllstickerei Lg. 105, 110, 115 cm 275.-	Chinakrepp in Tag- u. Lichtfarben Mtr. 185.-	Damenhandschuhe
Vorsteckblumen in neuesten Farb. 19.-32.-	Velours-Chiffon ca. 100 cm... Mtr. 395.-	Reinseide Milanese weiß oder hellfarbig 12 Knopflänge... 55.-
Liberty Band 12 cm breit... Mtr. 24.75	Spitzen-Volants 60-90 cm breit... Mtr. 65.-	16 Knopflänge... 65.-
	Schal weißer Seiden-Japon mit Franzen... 198.-	Haarpfeil Schildpatt-Nachahm. mit Steineu 29.-
		Ballfächer mit Malerei... 22.50

Favorit-Schnittmuster zur Anfertigung von Damen- u. Kinder-Kleidung, Wäsche und Grandarbeiten

BERLIN C. • KÖNIGSTRASSE • SPANDAUERSTRASSE.

Ballwäsche

Garnitur = Taghemd u. Beinkleid a. Batist u. Klöppelspitze... 250.-

Trägerform... Garnitur 250.-

Prinzbrock mit Stickerei-Ein- und Ansatz, Trägerform... 210.-

Weißer Unterrock mit Stickerei-Ansatz... 80.-

Untertaillie Opalbatist m. Hohlsaum und Trägern 53.-

Seidene Garnituren

Taghemd, Kuchtheben, Beinkleider

Ball-Korsett kurze Form, weiß, Doppel-tüll m. l. P. Strumpfhältern 80.-

Herrenwäsche

Weißes Oberhemd m. Piquefalteneinsätzen und festen Manschetten 175.-

Stehkragen m. Klappen 10.75

Stehumlegekragen mit spitzen Ecken... 12.50

Weißes Batist-Schleife... 9.75

Schwarze Rippschleife 12.75

Herren-Socken Kunstseide, schwarz mit Flor-Regel und -Sohle... 22.75

Frack-Wests weiß 195.-

Frack-, Smoking- und Gesellschafts-Anzüge

nach Maß in bester Verarbeitung

ENO

SACHSENBLUME

LANDE ZIGARETTEN

GROSSERWOOG

TRUIBOE

Theater, Lichtspiele usw.

Opernhaus
Das Jüdin

Volksbühne
Maffe Menich

Schauspielhaus
Maria Magdalena

Lessing-Theat.
Die rote Robe

Deutsch. Theat.
Der Weibsteuher

Deutsches Künstler-Th
Der Kirschgarten

Kammerspiele
Anatol

Der heilige Ambrosius

Gr. Schauspielh.
Orpheus in der Unterwelt

Residenz-Theat
Das weite Land

Königstr. Str.
Die Blauen

Kleines Theater
Der Dieb

Komödienhaus
Heinrich Heine

Jacqueline

Karusell
Maria Orska

Trianon-Theat.
Mein Freund Teddy

Berliner Theat.
Letzter Walzer

Biga

Prinzessin Olala

Russ.-Deutsch. Theater
Der blaue Vogel

Central-Theater
Desdemona

Komische Oper
Die große Revue

Das Detektivmäd
Fliegende Holländer

Der Herr der Welt

Dollarprinzessin
Intimes Theater

Der Herr der Welt

Die Mütter

Der Herr der Welt

Der Werwolf

Der Herr der Welt

D. Straßensingerin

Der Herr der Welt

Königin d. Nacht

Der Herr der Welt

Neues Operettenhaus

Der Herr der Welt

Der gest. Kaiser

Der Herr der Welt

Thalia-Theater

Der Herr der Welt

Die Herren von und zu

Der Herr der Welt

Theater am Hollendorfer

Der Herr der Welt

Die Ebe im Kreise

Der Herr der Welt

Theater des Westens

Der Herr der Welt

Erst. Liebesgold. Zeit

Der Herr der Welt

BERLINER THEATER

Stark ermässigte Preise für Abonnenten!

Anweisung auf 1-6 Plätze
Täglich 7 1/2
Prinzessin Olala
Musik von Jean Gilbert

Einlösung gegen Originalbillets täglich von 10 1/2 bis 1 1/2

Central-Theater
Molly Wessely
Ganz besondere Extra-Vergünstigung!

Julius Liebans Kleinkunstbühne
Fledermaus
Tanz-Tee
Ballorchester Fritz Fuchs

Neues Operettenhaus Schöneberg
Ueber die fabelhaft lustige
Einmal kommt die Stunde...

Casino-Theater
Der Weg z. Glück
FOLIES CAPRICE
Henny Porten

CIRCUS BUSCH

Das Sonntagziel
Robinson Crusoe

Admirals-Palast

Abendkavale
Futuristisch. Karneval

Wintergarten

Varieté-Spielplan

UFA PALAST ZOO

Kinder der Finsternis

VAUDEVILLE PALAST

Der Fluch des Schweigens

KURFÜRSTENDAMM 26

MOZARTSAL

KAMMERLICHTSPIELE

Bräutigam auf Kredit

NOLLENDORFPLATZ

Ueber den hohen Bergen

FRIEDRICHSTRASSE 180

Der Fluch des Schweigens

ALEXANDERPLATZ

KEAN

WEINBERGWEG 16-18

Frau Dorothy's Bekenntnis

KÖNIGS-HAUPTSTR. 39

Die Abenteurerin von Monte Carlo

HÄHNCHENSTR. 20

HINTERTREPPE

Zentralverband der Angestellten

Heute Sonntag, den 15. Januar 1922, im Saalbau der Brauerei Friedrichshain

WINTERFEST

Künstlerisches Programm

Karten an der Abendkasse für 8.- Mark

HAGENBECK

Potsdamer Straße

Apollo

Die Ausstattungs-Varieté-Seban

SCHAUBURG

Der große Erfolg Lotte Lore

Trenlose Frauen

Am Hochzeitsabend

Philharmonie KONZERT

Hugo Wolf-Abend

Mysz-Gmeiner

Am Klav. Michael Rauchs

Alhambra

Varieté

U.S. LINES

Regelmäßige Abfahrten

BREMEN NEWYORK

Vorzügliche Reisegelegenheit

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

Auskuft und Fahrtscheine durch GENERALVERTRETUNG

Ba. Stridwolle

garantiert rein

Das neue Gesicht Berlins.

Was dem Wiederkehrenden auffällt.

Früher sagte man gelegentlich: Wenn einer, der vor hundert Jahren gestorben ist, sich plötzlich wieder im Berliner Treiben fände, was würde der für Augen machen. Heute gibt man's billiger. Man weiß, daß kein Wunder mehr nötig ist, soll man einen dazu bringen, recht große Augen zu machen. Solange Abwesenheit von Berlin genügt. Werden aber diese Jahre in einer Einsamkeit, fernab von Menschen und lebendiger Zeit, verbracht, dann macht man bei der Wiederkehr Augen, die so unheimlich groß sind, daß man sie vom echten Gespensterbild kaum unterscheiden kann. Man sieht zunächst ganz richtig psychologisch das, was nicht mehr zu sehen ist, d. h. an Gesicht der neuen Wirklichkeit werfen sich noch einmal Erinnerungsbilder mit aller Macht dozieren.

Die Vision der Vergangenheit.

Etwa man früher am Potsdamer Bahnhof aus, konnte man schon dem "Märchengauber" preußisch-deutschen Gottesgnadentums verfallen. Tatsächlich alle Köder standen still. Kutscher, Pferd, Chauffeur, Motor stießen in Dornröschenschlaf, bis nach dem Vorübergang des Herrn wieder aufstiegen und Belebung in das polizeilich erstarrte Volks- und Verkehrstreiben kam. Ober: ER ritt aus. Um das zu erkennen, brauchte man HR gar nicht zu begegnen. Es genügte, eine Werteliste vorher in allen Hausgängen unter den Linden belebte Bildhauertrümmern zusammenströmen zu sehen. Dann mußte man, daß der "geliebte Herrscher" nahe war. Ober: Tempelhafer Parade mit Rücktritt des Götzers in die Stadt oder Neujahrspaziergang mit ergebnislosem Einmarsch von höchsteren Gesamtsprechern, — es war, wie es auch immer war, stets ein und dasselbe und mit gleicher Regie durchgeführt: möglichst gemaltames Verhalten des Verkehrs, möglichste Sünden des friedlich-behaglichen Bandelns der Bevölkerung und immer ein offenkundiges Aufdrängen kaiserlicher Despotenmacht, die sich sonst im Treiben der Millionenstadt kaum so breit und auffällig hätte machen können, wären nicht hinter Uniformen, Säbren und Pferdegeschweifen Theaterregie mit und ohne Polizeipräsidentenamt tätig gewesen, deren oberster und talentvollster wieder ER war.

Spul. Hinweggelassen wie der Walpurgiszauber einer einzigen Nacht und niemals mehr als Spul gewesen — und doch tragisch erst genommen von einer gewissen Sorte Mitbürger. Erfolchen wie die blendende Lichtkrone, die aus dem guten nächtlichen Berlin eine fabelhafte Weltstadt, ein europäisches New York zu zaubern suchte. Zum Schweigen gebracht, wie das schlimme marktfeilerische Treiben, das aus einer braven Stadt mit gut bürgerlicher Vergangenheit das Hirn von Weltenspartionen machte.

Zeichen der Wandlung.

Jetzt liegt Berlin so offen und ehrlich da, wie es sich im Laufe seiner Geschichte ohne den Schminkeputz von Farbenprächtigkeit geübt hat. Es liegt so sehr von Ungeheuren befreit da, daß man zunächst Mitleid mit der Heruntergekommenheit empfinden möchte — bis ein ganz anderes Gefühl an die Stelle tritt, sich von Genugtuung zu hoffnungsvoller Freude entwickelnd. Wohl gilt heute mehr als je das Dichterverbot, das 1848 der Stadt gesungen ward:

"Du wandelst ruhig und bellaubst einher in deinen Wunden", wohl hat sich zum Ruh der Schmutz, zum Staub die Verwitterung gestellt. Wohl zeigt sich deutsche Armut und Durchnähtigkeit nicht allein mehr in laubhüllenden Ästen — es ist doch eine erwachte und erneute Stadt, ist der Weg zu einem freien Berlin. Man versteht es gar nicht, wenn man jahrelang nicht mehr hier war, daß aus dem Straßentreiben trotz des sich abkühlenden kalten Verkehrs ein ganz menschlicher Teil von Mensch, Holz und Eisen geschwunden ist, daß sich fast ganz von selbst abwickelt, was früher ein Ueberaufgehoben von Beamten erzwungen, daß Berlin eine ruhigere Stadt geworden ist, seit die Stroche der Bevölkerung gehört und nicht mehr durch gravitätisch dahinschreitende Staatsräde und bewußt zur Schau getragenen Herrenwillen in Vielheiten und Fremdbheiten zerrissen wird. Es ist eine menschliche Vereinfachung und Ausgliederung im Straßbild, besonders seit das Gleichen der Uniformen so gut wie aufgehört hat (Ausnahmen werden doppelt peinlich empfunden, aber sie wirken nicht mehr bestimmend, Monokelträger in Reichsuniform mühten vom Publikum ertragen werden), daß man sagen möchte: Berlin sieht ganz republikanisch und demokratisch aus. Aber kaum gibt man sich dieser Genugtuung hin, so tauchen Elendsbilder auf, die

erschütternd wirken, weil sie gerade aus dem republikanisch-demokratischen Einheitsrahmen so entsetzlich herausfallen. Man kann am besten Tage Menschen leben, die buchstäblich in Lumpen gehen. Und dann kann man sich ruhig der Bewußtheit hingeben, daß es Kriegsbeschädigte sind. Von den ordnungsgemäßen Drehorgelspielern gar nicht zu reden und noch weniger von den armen Krüppeln, die als Bettler auf der Straße herumliegen. Es genügt oft der Anblick eines einzigen Elendsmenschen, um die Freude zu zerstören, die man über das freilebende und in seiner Volkentwicklung gesunde Berlin empfindet. Das freilebende, republikanisch-demokratische Berlin darf nicht im ästhetischen Schein erstarren. Und es wird nicht darin erstarren, denn der Geist ist gut. Berlin hat jetzt endlich ein Volk und das Empfinden dieses Volkes steht auf einer Durchbruchhöhe, die in Anposung an eine neue Zeit im übrigen Deutschland kaum erreicht sein dürfte. Und von all denen, die an Berlin nagen, weiß sie in ihrem Kampf gegen die Reichsregierung zünftigen Regierungssitz und Bevölkerung der Hauptstadt nicht auseinanderhalten können, muß zugestanden werden: keine andere deutsche Stadt wurde in Friedenszeiten so stark in freier Entwicklung gehemmt, keine ist so erbärmlich unter Kriegsnot und Hunger, und keine hat heute noch so schwer unter dem verlorenen Kriege zu tragen und zu leiden.

Das baukünstlerische Leichenfeld.

Berlin hat Leichenfelder. Solche, mit denen aufgeräumt, und solche, die man erhalten muß. Man muß gründlich aufräumen mit wandelnden menschlichen Leichenfeldern, muß mit aller Kraft dem Kriegsbeschädigten, Obdachlosen- und Erwerbslosentend auf den Leib rücken. Die geschichtlichen Leichenfelder aber soll man erhalten — zu Behütung und Wahrung aller Nachkommenschaft. Nicht ein Marmorstein, nicht eine Wand, nicht ein Keller sollte aus der deutschen Via Appia, der Gräberstraße im Tiergarten, entfernt werden. (Weite Kreise sind hier allerdings anderer Meinung als der Verfasser. Die Redaktion.) Und das Langheuer im Lustgarten, die versteinerte Gottesackerung, der um Wilhelms Hofloge räumlich und geistig herumgebaute Dom müßte für alle Zeit die Inschrift bekommen: "Wilhelminische Ära, bezahlt mit Gut und Blut des deutschen Volks." Niemals aber rührt der kulturelle und künstlerische Stillstand, hervorgerufen durch den verlorenen Krieg, so aus Herz, wie in Berlin. Das Berlin des Volkes, die Stadt Berlin, hatte eben mit Erfolg begonnen, mit verdienstvoller Kraft auszugleichen, was der unglückliche oder Mäzene an der Schönheit des Stadtbildes gesündigt hatte. Von Messel bis Hoffmann hat sich ein schönes, ein vorbildlich schönes Berlin gebildet. Das erdrückende Uebergewicht von Stadtoberbau und Denkmälern der Gründerzeit, von Werken keifster preußischer Stadtrenaissance und wilhelminischer barocker Entartung wurde durch Schaffung von künstlerisch wertvollem aufgehoben. Trotz aller Widerstände von oben begann sich die Erneuerung im Geiste echten Städtebaues durchzusetzen. Andere Städte hatten, nicht aber wenig nehmen durch ihre Führer und Mäzene, einen gewissen Vorsprung gehabt. Sie triff der Stillstand durch den verlorenen Krieg weit weniger. Sie können worten, am Geschaffen der Vergangenheit zehren. Hier aber wächst sich die Katastrophe des Wohnungslebens auch zu einer Bedrohung einer ganzen Generation schaffender Künstler aus. Wer im Reiche denkt eigentlich daran, wie hart die größte Gemeinde, immer schon in ihrer freien Entwicklung gehemmt, unter den kriegsverwundeten Verhältnissen zu leiden hat?

Der neue Berliner.

Der Berliner von einst gehört der Saee an — vielleicht findet er sich noch in wenigen Exemplaren. In seine Stelle ist ein ruhiger, ein abgeklärter Mensch getreten. Einer, der lebt und leben läßt, Verständnis für die Eigenart des Mitmenschen hat und Menschliches bereiftlich und verzeihlich findet. Es ist viel griffige Freiheit, viel Mitleid des Herzens unter den Berliner zu finden. Und die Stadt behält einer solch verständnisvollen Bevölkerung: wurde sie doch ein großer Zufluchtsort, ein Asyl für Flüchtlinge aus allen Ländern, für Rückwanderer aus abgetrennten Provinzen, für russische Emigranten, für ungarische Ritterpublikaner, für zahllose andere, die eine Stätte der Freiheit suchten. Vielleicht wird diese Vermischung mit internationaler Menschheit auch manches beitragen zur Veränderung des Berliner Menschentyps.

Das veränderte Berlin ist da, es ist so gründlich da, daß man sehr große Augen macht, wenn man es zum ersten Male wahrnimmt.

Es ist so stark im guten Sinne da, daß man an die republikanische Zukunft des Volkes glauben möchte. Erwachte Freiheitlichkeit des Volkslebens, Selbstbewußtsein des arbeitenden Volkes sind ungleich wichtigere Grundlagen der Republik als irgendeine jeweilige Regierung. Was kümmert sich eigentlich der Berliner um seine "Regierung"? Er denkt viel weniger daran, daß sie in Berlin ist, als man dies sonst im Reiche tut. Er geht seinen eigenen Weg: den der Arbeit und durch Arbeit bedingten Freude. Er trägt seine Lasten aber es ist unendbar, daß er auch nur in die Nähe vergangener Zeiten zurücksinken möchte. Kraftbewußtsein, Selbstgefühl verbürgen einen Kampf um bedrohte Rechte bis zum letzten und äußersten.

Mag Berlin aus vielen, vielen offenen Wunden bluten, mag sojald Rot verzweifelt um Hilfe schreien: das Gefühl kommenden Aufstiegs, die Freude, auf dem Weg zum Freiheitlichen zu sein, ist nicht mehr ganz zu zerstören, wenn man sie nach dem ersten Wiedersehen gewonnen hat.

Die November-Plünderungen vor Gericht.

Urteile von 2 bis 9 Monaten Gefängnis.

Die Plünderungen, die im November v. J. gegen zahlreiche Geschäfte ausgeführt worden sind, konnten jetzt zur gerichtlichen Aburteilung. Zwei Fälle dieser Art beschuldigten gegen das Schmutzgericht des Landgerichts I unter dem Gesichtspunkte des Landfriedensbruchs. In dem ersten Falle war der noch jugendliche Kutscher Danielsowski angeklagt.

Er war seinerzeit Arbeitslosenrat und als solcher in heftigen Gegensatz zu der bekannten radikalen Fichtemann-Gruppe getreten, die u. a. einen "Streik der Arbeitslosen" propagierte. Im Anschluß an eine Arbeitslosenversammlung in den Sophienböden wurde ein Demonstrationszug veranstaltet, bei dem der Angeklagte sich abseits hielt und nur die Rolle des Zuschauers hatte. Als der Zug durch die Rosenthaler Straße kam, wurde in dem Konfektionsgeschäft von Rosen die Schaufensterscheibe zertrümmert und das Geschäft geplündert. Da ließ sich der Angeklagte verhaften, auch in das Schaufenster hineinzugreifen und sich ein Duzend mollene Kinderhandschuhe aneignen. — Der Staatsanwalt erkannte an, daß der Angeklagte sich unter Gefährdung seiner eigenen Person den radikalen Tendenzen der Fichtemann-Gruppe widersetzt habe, da er sich aber dem Demonstrationszuge doch angeschlossen, sei er im Sinne der Anklage schuldig zu sprechen. Der Staatsanwalt beantragte sechs Monate Gefängnis. Das Gericht erkannte auf drei Monate Gefängnis unter Anrechnung von einem Monat auf die Untersuchungshaft, hob aber auf Antrag des Verteidigers die Haft auf und billigte dem Angeklagten eine Bewährungsfrist von drei Jahren zu.

In dem zweiten Falle handelte es sich gleichfalls um eine Zusammenrottung, die im Anschluß an eine Arbeitslosenversammlung sich gebildet hatte und jöhend durch die Straßen zog. In der Danziger Straße wurde der Boden des Fleischermeisters Brynbilla geplündert und Fleisch und Speck weggenommen. An diesem Plünderungszuge hat sich nach seinem Geständnis der noch jugendliche Arbeiter Benzel beteiligt, während der Arbeiter Schlicht von einem der Plünderer ein Stück Fleisch, das auf der Straße verteilt wurde, erhalten hat. Benzel wurde wegen schweren Landfriedensbruchs zu neun Monaten, Schlicht wegen Hehlerei zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Beiden Angeklagten wurde je ein Monat Untersuchungshaft angerechnet.

Der Prozeß der Tänzerinnen.

Die Aussagen der Sachverständigen.

In dem Prozeß gegen Frau Seweloh (Cello de Rhend) und Gen., der gestern vor dem Landgericht I seine Fortsetzung fand, wurde u. a. der Regierungsrat v. Glasenapp vom Polizeipräsident vernommen, der von der Verteidigung nachdrücklich geladen worden war.

Herr v. Glasenapp soll in einem Gespräch mit dem Intendanten v. Butlin geäußert haben, er persönlich halte das Cello-de-Rhend-Ballett für nicht unsittlich, sondern im Gegenteil für absolut künstlerisch. — Der Zeuge v. Glasenapp erklärt hierzu, daß er sich nicht erinnern könne, eine derartige Äußerung getan zu haben. Seines Erinnerns nach sei die Frage, ob sittlich oder unsittlich, in jenem Gespräch gar nicht erörtert worden.

R.-A. Grünspach protestiert dagegen, daß der Polizeipräsident die Genehmigung zur Aussage des

13] Eine seltsame Nacht.

Roman in vier Stunden von Laurids Bruun.

"Stimmt, Frau Hjarter!" erklang die tiefe Stimme des Doktors. "Denn die Schlange, die Coa in einer heißen und stillen Sommernacht lockte — das war niemand anders als Pan mit seiner Flöte. Und die Else, die den Ritter in Bande schlug — das war Pan. Er ist es, der uns arme Menschen von Ordnung und Gesetz fortlockt — fort von dem Sicheren und Gewohnten — hinaus zu dem großen, befreienden Sündenfall."

Selma wandte ihren Blick vom Mondlicht fort, das auch sie angezogen hatte.

"Hui, wie Sie nur so reden können, Herr Doktor!" sagte sie und sah ihn schmolend an.

"Sündenfall, das ist nur ein Wort, keines Fräulein!" klang Doktor Enls Stimme still und überzeugend. "Ist nur eine verkehrte Eitelkeit, die ein verhängnisvoller Dichter in grauen Reiten erfunden haben mag, um sich mit den allmächtigen Briefkatern, die die Welt in böse Bande schlugen, zu vertragen. Später ist es Sprachgebrauch geworden. Aber die wirkliche Bedeutung des Wortes — das ist — Freimachung der Instinkte."

Frau Helwig antwortete aus ihren eigenen, geheimen Gedanken heraus:

"Man nennt es auch wohl die Stimme des Herzens — dessen einzig festmachendes Gesetz!"

Im selben Augenblick erhob sie sich, als wolle sie irgend einer Sache ein Ende machen.

"Ja, aber auch die Schlange, Frau Hjarter!" sagte Dr. Enlt, ohne den Blick vom Mondlicht zu wenden. "Oder Pan! — Oder das Eisenkind! — Es kommt alles auf dasselbe heraus."

Ein Wagen rollte draußen auf dem Wege und hielt vor der Treppe.

"Wer ist denn das?"

Fräulein Selma hob den Kopf und lauschte.

"Das ist wohl der Herr Amtsvorsteher!" sagte Doktor Enlt und sagte sich langsam.

"So zeitig?" Frau Helwig blieb neben dem Flügel stehen und blickte zur Tür.

Fräulein Selma ließ durchs Kontor.

"Ja, es ist Herr Hjarter!" rief sie zurück.

2.

"Gute Nacht, Anders!" klang des Amtsvorstehers klare, etwas nervöse Stimme durch die offene Tür.

Dann kam er durchs Kontor herein, von Fräulein Selma gefolgt. Sie trug das große Notariatsprotokoll und legte es auf den Rauchtisch vor dem Bücherbrett.

"Wie zeitig!" sagte sie.

Der Doktor hatte sich erhoben und zog den Hosentbund hoch.

"Guten Abend, lieber Hjarter!" sagte er und reichte ihm die Hand.

Hjarter war angenehm überrascht, ihn zu sehen.

"Ah — guten Abend, Doktor — sind Sie hier?"

Dann fiel ihm das Unwohlsein seines Kindes ein, und er fragte mit ängstlichen Augen, indem er vom Doktor zu seiner Frau sah:

"Es ist doch nicht Ewens wegen?"

Frau Helwig trat zu ihm.

"Rein — sie hatte etwas Fieber, aber jetzt schläft sie wieder!"

Hjarter atmete erleichtert auf.

"Na, Gott sei Dank!" sagte er und küßte seiner Frau die Wange, die sie ihm hastig zulebte, während die seine Falte an der Nasenwurzel sichtbar wurde.

"Guten Abend, Liebste!"

Frau Helwig ersah seinen Patekotürmel, ohne ihn anzusehen:

"Komm, soll ich dir helfen?"

"Aber nein, nein, ich bitte dich!"

Hjarter machte sich frei, entledigte sich selbst des Ueberziehers und gab ihn Fräulein Sindal, die ihn ins Kontor hing.

"Danke, Fräulein!"

"Na, als denkst auch," sagte der Amtsvorsteher, nachdem er's sich im Lehnstuhl bequem gemacht hatte, "das hätte ich mir sparen können."

"Die Alte hatte sich vielleicht eines Besseren besonnen?" fragte Doktor Enlt und nahm wieder Platz.

Hjarter rieb seine weißen, wohlgepflegten Hände gegeneinander.

"Sie war zehn Minuten, bevor ich kam, gestorben!"

"Wird das einen Leichenschmaus bei Jens Beerfen geben," lachte der Doktor, "wenn sie keine Zeit mehr gehabt hat, ihm das Silberzeug wegzunehmen."

"Ja — nicht wahr?"

Der Amtsvorsteher strich sich mit seinen mageren Händen müde über die Stirn.

"Ach, es tut gut, wieder zu Hause zu sein!" sagte er und lehnte sich behaglich in den Stuhl zurück.

"Bist du müde, mein Freund?" fragte Frau Helwig teilnehmend.

"Ra — müde —"

"Es ist wohl wieder der Kopf?" sagte Fräulein Selma und betrachtete prüfend seine nervösen Augen.

"Ja, Fräuleinchen." Der Amtsvorsteher wandte den Kopf und lächelte ihr müde zu. "es ist wieder der Kopf."

"Haben Sie noch von Ihren Pulvern?" fragte der Doktor mit einem hastigen Seitenblick aus seinen kleinen, scharfen Augen.

"Ja, ich habe noch drei, vier Stück."

Doktor Enlt schlug ihm auf die Schulter.

"Nicht nachgeben, Hjarter! Was chronisch ist, muß man bekämpfen — vor dem Akuten muß man sich beugen; das ist meine Theorie."

Dann nahm er die Whiskyflasche und schenkte in das vierte, noch leere Glas.

"Trinken Sie ein Glas mit, bevor ich zu meinen vier mutterlosen Jungen zurückkehren muß."

Der Amtsvorsteher gebot ihm Einhalt, nachdem er ein wenig ins Glas geschwenkt hatte.

"Was für 'ne Wagenfahrt, nicht?" sagte Doktor Enlt und ließ das Seltenerwasser in Hjarters Glas brausen.

"Ja, ich muß nun sagen, heute abend war es gar nicht so schlimm."

"Schlimm?" Der Doktor schüttelte den Kopf und sah zur Decke hinauf. "Gott verzeih es Ihnen! Solche Nacht!"

Dann wandte er sich zu Frau Helwig, die sich etwas am Ramin zu schaffen machte.

"Kommen Sie heron, Frau Hjarter, und trinken Sie aus."

(Fortsetzung folgt.)

Der K. d. K.

Von Manfred Ryber.

Nach dem im Verlage von Walter Seifert in Stuttgart und Leipzig erschienenen vorzüglichen Märchenbuche „Unter Lärchen“.

Die Regenwürmer hatten einen Kongress einberufen. Es war ein moderner Kongress. Darum hieß er nicht der Kongress der Regenwürmer, sondern der K. d. K.

Der K. d. K. tagte im Garten an einer recht staubigen Stelle. Es wurden nur Fragen der Bodenkultur erörtert. Weiter geht der Horizont der Regenwürmer nicht. Sie kriechen auf der Erde und essen Erde. Es sind arme bescheidene Leute, aber sie sind nützlich und notwendig. Die Erde würde ohne sie nicht gedeihen. Ihre Arbeit muß verrichtet werden.

Es war Abend. Die Dämmerung lag auf den Wegen, auf denen der K. d. K. zusammengetroffen war.

Ein langer alter Regenwurm hatte den Vorsitz übernommen. Er besproch Fragen lokaler Natur, die Bodenverhältnisse des Gartens, in dem man arbeitete. Es waren erfreuliche Resultate.

„Wir sind schon recht tief in die Erde eingedrungen,“ sagte der Präsident des K. d. K. „Wir haben viele Erdschichten an die Oberfläche befördert, von denen niemand vorher etwas wußte. Wir haben sie zerlegt und zerkleinert. Aber die Erde scheint noch tiefer zu sein, als wir dachten. Sie scheint noch mehr zu bergen, als wir herausgeholt haben. Wir müssen fleißig weiter überall herumkriechen und Erde essen. Es ist eine große Aufgabe. Damit schließe ich den K. d. K.“

Er ringelte sich verbindlich. Der offizielle Teil des K. d. K. war erledigt.

Man bildete zwanglose Gruppen mit Nachbarn und Freunden und sprach über die Praxis der Gliederbildung. Man wollte allerseits lang werden. Darin sah man den Fortschritt. Neue Methoden hierfür waren stets von Interesse.

„Die allerneueste Methode, lang zu werden,“ sagte ein junger Regenwurm, „heißt Ringle dich mit dem Strohhalme. Das stärkt die Muskeln und zieht die Glieder auseinander. Sehen Sie — so!“

Er kostete nach einem Strohalm und demonstrierte die neue Methode energisch und mit Lieberzeugung. Dabei stieß er an etwas an. Er fühlte, daß es rauh und haarig war.

„Nanu, was ist denn das? Das hat ja Haare und bewegt sich!“ Er ringelte sich ängstlich vom Strohalm los.

„Berzihen Sie, ich war so müde. Da habe ich mich auf den Strohalm gelegt,“ sagte das etwas mit Haaren.

„Wer sind Sie denn?“ fragte der Regenwurm und kroch vorsichtig wieder näher.

„Ich bin Raupe von Beruf. Ich hätte mich gewiß nicht auf den Strohalm gesetzt, aber ich bin so sehr müde. Ich habe einen so langen Weg hinter mir. Ich bin immer im Staub gekrochen. Nur selten fand ich etwas Grünes. Ich bin ein bißchen schwächlich, schon von Kind an. Es ist auch so anstrengend, bei jedem Schritt den Rücken zu krümmen. Jetzt kann ich nicht mehr. Ich bin zu müde. Sterbensmüde.“

Die Raupe war ganz verstaubt und erschöpft. Ihre Bein-stummel zitterten.

Der gesamte K. d. K. kroch teilnahmsvoll heran.

„Sie müssen sich stärken,“ sagte ein Regenwurm freundlich, „Sie müssen etwas Erde zu sich nehmen.“

„Nein, danke,“ sagte die Raupe, „ich bin zum Essen zu müde. Mir ist überhaupt so sonderbar. Ich will nicht mehr auf der Erde kriechen.“

„Über ich bitte Sie,“ sagte der Präsident des K. d. K. „Das ist das Leben, daß man auf der Erde kriecht und Erde isst. Wenn man das nicht mehr kann, stirbt man. Man soll aber leben und recht lang werden. Ich kann Ihnen verschiedene Methoden empfehlen. Es ist Makrobiotik.“

„Ich glaube, daß man nicht stirbt,“ sagte die Raupe. „Wenn man zu müde ist und nicht mehr auf der Erde kriechen kann, verpuppt man sich und nachher wird man ein bunter Falter. Man fliegt im Sonnenlicht und hört die Glockentöne läuten. Ich weiß nur nicht, wie man es macht. Ich bin auch viel zu müde, um darüber nachzudenken.“

Die Regenwürmer ringelten sich aufgeregt und ratisos durcheinander.

„Fliegen? — Sonnenlicht? — Was heißt das? — So was gib's doch gar nicht! — Sie sind wohl krank?“

„Sie gebrauchen solche kuriosen Fremdwörter,“ sagte der Präsident des K. d. K. „Ihnen ist einfach nicht wohl!“

Die Raupe antwortete nicht mehr. Sie war zu müde. Sterbensmüde. Sie kammerte sich an den Strohalm.

Dann wurde es dunkel um sie.

Aus ihr heraus aber spannen sich feine Fäden und spannen den verstaubten sterbensmüden Körper ein.

„Das ist ja eine schreckliche Krankheit,“ sagten die Regenwürmer. „Es ist ein Phänomen,“ sagte der Präsident des K. d. K. „Wir wollen es beobachten.“

Einige Kapazitäten nickten zustimmend mit den Kopfzähnen. Es vergingen Wochen. Der Präsident des K. d. K. und die

Kapazitäten krochen täglich an das Phänomen heran und belästeten es. Das Phänomen sah weiß aus. Es war ganz versponnen und lag regungslos am Boden.

Endlich, in der Frühe eines Morgens, regte sich das versponnene Ding. Ein kleiner bunter Falter kam heraus und sah mit erschauerten Augen um sich. Er hielt die Flügel gefaltet und verstand nicht, was er damit sollte. Denn er hatte vergessen, daß er eine Raupe gewesen war, und hatte vergessen, was er als Raupe geglaubt und gehofft hatte — und wie müde er gewesen war, sterbensmüde...

Die Flügel aber wuchsen im Sonnenlicht. Sie wurden starr und farbenfroh.

Da breitete der Falter die Schwingen aus und flog weit über die Erde ins Sonnenlicht hinein.

Die Glockentöne läuteten.

Unten im Staube tagte der K. d. K.

Man hatte die leere Hülle gefunden und alle Kapazitäten waren zusammengedrückt.

„Es ist nur ein Mantel,“ sagte die erste Kapazität enttäuscht.

„Die Krankheit ist allein zurückgeblieben,“ sagte die zweite Kapazität.

Hoch über ihren blinden Köpfen gaukelte der Falter in der klaren sonnigen Luft.

„Nun ist es ganz tot,“ sagten die Regenwürmer.

„Resurrexit!“ langten tausend Stimmen im Licht.

Für die Märzopfer.

Auf unsere Bitte für die Familien der Märzgefallenen sind nachträglich folgende Beträge eingegangen:

„Süddeutscher Volksdienst“ Stuttgart u. Co. 1780,50 M., „Hörmeine Christenlehre“ Hamburg, Ein. Abt., 61 M., „Arianismus“ Offen-Ruhr, 1300 M., „Schließliche Bergwelt“ Dietrich u. Co., Waldenburg, 148 M., „Arbeiter-Rohr-führer-Bund“ „Goldbach“ 147,50 M., „Carl Koberg“ Bitterberg, 200 M., „Schloßhofsberg“ Gera, „Arbeiter“ Eitz. 2720, 125 M., „Schwäbische Tagblatt“ Stuttgart, 400 M., „Christliche Arbeiterzeitung“ 190 M., „Schwäbische Tagblatt“ Stuttgart, 40 M., „Hörmeine Christenlehre“ Hamburg 144 M., „Das freie Wort“ Schwerin, 150 M., „Konsumverein für Vorkämpfer“ 379,5 M., „Volksblatt für die Unterelbe“ 570,50 M., „Schließliche Bergwelt“ Waldenburg, 10 M., Summe 12 412,70 M., bereits quittiert 27 512,35 M., insgesamt 39 925,05 M.

Zähne 5 u. 8 Mk. mit Friedenskautschuk
5 Jahre schriftl. Garantie. Zahnziehen mit Betäubung bei Bestellung von Gebissen gratis. Kronen v. 30 Mk. an.
Spez.: Zähne ohne Gaumen. Keine Luxuspreise.
Zahn-Praxis Matvani, Danziger Straße 1.



Wintersport-Ausstellung

In der Morgenstunde

Sweater	grau, festes Gewebe, Größe 50 M.	6 ⁰⁰	Damen-Schlupfhosen	aus blauem starken Trilokgewebe . M.	56 ⁰⁰
Ueberziehjacken	für Damen, reine Wolle M.	89 ⁰⁰	Mädchen-Turnhosen	dunkelblau, Gr. 40	25 ⁰⁰
Damen-Hemden	mit langen Ärmeln, feines Gewebe M.	20 ⁰⁰	Unterwesten	mit Kapok wattiert, mit und ohne Aermel . M. 16,00, 42,00	35 ⁰⁰
Damen-Hemden	aus vorzögl. Hemdstoff M.	33 ⁰⁰	Herren-Hosen	in guten Ccaltitäten von M.	65 ⁰⁰
Herrenhemden	festes, gutes Trilokgewebe	19 ⁰⁰	Feldgraue Militärhosen	. . . von M.	138 ⁰⁰
Herrenhemden	Vigogne, in allen Größen	40 ⁰⁰	Militär-Brellhosen	relativ klein, in ganz vorzögl. Qualität . M.	68 ⁰⁰
Herren-Unterhosen	festes Trilokgewebe M. 12,00	12 ⁰⁰	Jünglings-Anzüge	bestehend aus Joppe und Hose, sehr haltbarer Stoff von M.	42 ⁰⁰
Herren-Unterhosen	Vigogne, in allen Größen M.	30 ⁰⁰	Herren-Unter	halb, gute Qualität von M.	150 ⁰⁰
Oberhemden	aus gutem Perkal, in modernen Dessins m. Klappmanschetten und Kragen M.	126 ⁰⁰	Winter-Anzüge	aus Manchester od. engl. Leder, mit schwerer Futter, Schutz gegen streng Frost von M.	390 ⁰⁰
Strickbinder	in vornehmen Farben . . . M.	8 ⁰⁰	Winter-Anzüge	3teilig, aus sehr haltbarem Stoff von M.	175 ⁰⁰
Schleifen	schönes Muster M.	1 ⁰⁰	Winter-Joppen	warm gefüttert, aus festem Stoff von M.	175 ⁰⁰
Schals	für Herren und Damen, reine Wolle, K-Seide M. 66,00, 24,00	42 ⁰⁰	Herren-Litewken	aus Buckskin von M.	110 ⁰⁰
Schal und Mütze	Carmilur, reine Wolle M. 140,00	85 ⁰⁰	Brellanzüge	schwere Ware, gut verarbeitet . M. 140,00, 110,00	98 ⁰⁰
Herren-Stepp- u. Filzhüte	in modernen Farben und Formen M.	42 ⁰⁰	Feldgraue Röcke	lock- und rilliert . . M.	39 ⁰⁰
Herren-Socken	gute Qualität M. 10,00, 8,50, 6,50	4 ⁰⁰	Feldgraue Litewken	lock-u. rilliert, nur kleine Größen M.	45 ⁰⁰
Strümpfe	für Damen und Kinder . . . M.	6 ⁰⁰	Blaue Arbeiter-Anzüge	aus Faserstoffen . M.	15 ⁰⁰
Barchent-Decken	als Schlafdecken und Laken verwendbar, 140 x 190 cm groß, 1020-1040 g schwer M. 42,00	36 ⁰⁰			

Pelzjoppen und Fahrpelze von M. 300⁰⁰
Engl. Offiziersmäntel in braunellierter Farbe, aus dicken, wasserfestem und wasserdrüchten Wollstoff, mit wolleinem Leibfutter . M. 575⁰⁰
Amerikan. Mäntel in braunell. Farbe, erstklassig. Fabrikat, lock- und rilliert M. 250⁰⁰

BAER SOHN

Berlin nur Chausseestr. 29/30

Anm. Unsere Angebote sind stets freibleibend
Aufträge von außerhalb werden in der Reihenfolge des Einganges ausgeführt

Potsdamer Str. 132 Konfektionshaus des Westens Potsdamer Str. 132

Grosser Inventur-Ausverkauf

Mäntel :: Kostüme :: Kleider :: Blusen :: Jumpers :: Röcke

SALAMANDER



veranstaltet keinen Ausverkauf,

weil die eingestempelten Preise von jeher so niedrig wie möglich bemessen sind,
weil durch den Verkauf nur eigener Fabrikate keine ungangbaren Artikel am Lager sind
weil in Folge günstiger Abschlüsse ein großer Teil der Bestände bereits erheblich

heruntergezeichnet ist!

Es ist daher der weltbekannte
Salamander-Stiefel
im Gebrauch immer der Billigste

**Krause
Pianos
zur
Miete**
Ansbacher Str. 1,
Ecke Kurfürststr.

Gardinenhaus Bernhard Schwartz
Wallstr. 13 Untergrundbahn Spittelmarkt, Ausgang Grünstr. Wallstr. 13
Fortsetzung des
Inventur-Ausverkaufs
Besonders preiswürdige Künstlergardinen, Bedecken, Steppdecken, Teppiche, Divandeecken etc.

Die
**Abreibung
der Leibstrich**
von Univ.-Professoren
A. Gröjan u. G. Radbruch
Wichtig
für Eheleute, Aerzte
und Hebammen
Preis M. 2.-
Buchhandl. Vorwärts
Berlin SW., Lindenstr. 2

Hermann Engel
Landsberger Str. 85, 86, 87.

Kurzwaren
Druckbrot, garant. rotweil Dutz 85 Pf.
Reines Damen-Strumpfhut Paar 4.75 M.
Arbeitskleid, garantiert waschbar 2.20 M.
Dunst-Lackseifen . . . 3 Pack 35 Pf.
Stapwolle auf Karton . . . Stück 3.30 M.

Grosser Wäsche- und Tischzeug- Aussteuer-Verkauf

sowie grosser Verkauf von Herren-Anzug- und
Ulster-Stoffen wie Damen-Kleiderstoffen.

Brautpaare, Junge Ehepaare, sparsame Hausfrauen!

Lesen Sie die Gelegenheit zum Einkauf von ganzen Wäsche- und Tischzeug-Aussteuer
und zur Ergänzung nicht vorübergehen, es ist nicht vorzuziehen, welche Gelegenheiten
die Preise noch erfassen können.

Prima Handtuch, Damenhemd mit Stickerei und Langette 39.75 M. * Prima Reform-Damenkleider, gestreift, 39.75 M. * Prima Flanell-Kleider mit Langette 54.50 M. * Unterhülle mit Stickerei 38.50 M.
Damen-Block-Kleider mit Koppelmans u. Ansatz 89.50 M. * Elegante Prima-Unterkleider mit reicher Stickerei-
Garnitur 158.00 M. * Damen-Nachthemd mit Hochkragen u. Langette 99.50 M. * Prima Herren-Caschemd 89.50 M.
Elegante Herren-Nachthemd mit buntem Besatz 119.50 M. * Halbi-Taschentücher mit Hochkragen 3.90 M. * Halbi-
Taschentücher mit blaue gestreiftem Rand 5.50 M. * Herren-Taschentücher, weiß und farbige 8.50, 7.75, 6.50 M.
Prima Bettwäsche, Oberbett und 2 Kissen 207.50 M. * Prima Hemden-b-Laken 115.50 M. * Prima Gestren-
ger-Handtücher mit roter Kante 16.50 M. * Wischtücher kariert gestreift u. gebändert 7.50 M. * Weiße Protill-
laken 180x180 cm 130 M. * Jaquard-Duell und Damast-Tischtücher und Servietten, wie Tischgedecke für
6-24 Personen in herrlicher Auswahl.

Prima Vollwolle für Blusen u. Kleider 100 cm breit, farbig gemustert	87 ⁵⁰	Stoffe für Herren-Anzüge, Paletots und Ulster, Kostüme u. Kleiderstoffe, 140 cm breit	99 ⁵⁰ , 85 ⁵⁰ u. 62 ⁵⁰
Birndl-Stoffe in blüschbaum Muster 90 cm breit	24 ⁵⁰	Frühjahrsstoffe für Damen-Kostüme, Ulster u. Mäntel	165 ⁵⁰ , 135 ⁵⁰ u. 125 ⁵⁰
Reinwollene Tische bestes Fabrikat in großer Auswahl 130 cm breit	165 ⁵⁰	Praktische Herrenstoffe mariniert 140 cm breit	165 ⁵⁰ u. 145 ⁵⁰
Eolienne marinobla, 180 cm breit	148 ⁵⁰	Reinwoll. Gabardine schwarz, braun und mariniert 130 cm breit	198 ⁵⁰

Flaschmäntel, weiss, 275 M. Wintermäntel, dick, dunkel, 498 M. Praktische Kleiderstoffe 86, 78 u. 68 M. Reinwollene Kleider dunkel u. auf d. Farben 398, 298, 275, 198 M. Entrückende Tanzkleider in Seidens, Tüll, etc. 498 u. 398 M. Seidenkleider allerneueste Form mas in viel, Farb Seris I Seris II Seris III Seris IV 726 M. 698 M. 548 M. 498 M.	Gefärbte Kreuzfische 550, 450, 395 M. Imit. Wetzfische 885-795 M. Skunks-Kanin-Fische 445 M. Schlechte Sport-Katzen-Jacke 6500, 4750, 2950 M. Zobelstrach-Mäntel 5750 M. Hög. Seal-Elektro-Mäntel 9500, 8500, 7900 M. Künstlergardinen engl. Tüll 2 Sobala, 1 Quersb. 272, 228, 183 u. 110 M.	Etamie- u. engl. Tüll-Stores 288, 218, 178 u. 125 M. Fillet-Antique-Stores mit Etamin mit Koppel-Hinokien 828, 678, 508 u. 398 M. Madras-Künstler-Gardinen 2 Sobala u. 1 Quersb. in neuesten Farbentellungen 372, 288, 228 u. 198 M. Bettedecken engl. Tüll, 1-u. 2-bettig 208, 188, 110 u. 72 M. Erstklassig u. Etamin-Bettedecken u. Koppel. Ft. u. Quersb. beidseitig. Fillet Antiqu 7,8, 478, 388 u. 225 M.
--	--	---

**Ausserordentlich billiger Verkauf von Teppichen in
allen Grössen u. Qualitäten in herrlichen Mustern.**

Ankauf
von
Gold-, Silber- Gegenständen
Bruch, Barren
Brillanten, Platin
Zahngelbissen, Quecksilber
Edelmetallgroßhandlung
HEINRICH TRAPP
handelsgerichtl. eingetr. Firma
Beuthstraße 10 (Laden)
am Spittelmarkt

Telephon Zentr. 1876
Zähne von 8 M. Teilzahlung, 5 J. Gar. Kronen
an 18 M., Zahn m. Einspr. 2
schmerzlos, Umarb. schlechtes, Geb. Rep. sof.
Zahnarzt Dr. Wolf, Potsd. St. 85, Hochb.-St. Sprz. 9-7

Zur Vorbeugung, Krankennahrung, Nachkur
als
Geril Bestes Grippe
bestätigt jeder wohlmeinende Arzt.
Erhält in Apotheken, besser Droger, sonst
Gerli-Ges., Berlin, Siemensstr. 81

Große Sehenswerte
**Möbel-
Ausstellung**
Speisezimmer, Herren-
zimmer, Schlafzimmer,
Wohnzimmer, Wohn-
salons, Dielen, Küchen,
Klubbessel und Garnituren in
Leber, Cord und Gobelin. Kunst-
möbel jeder Art. Einzel-Möbel.
Ganz besonders große Auswahl
Zeitgemäße billige Preise
Zwanglose Besichtigung erbeten
M. Schlewinsky & Co
Berlin C. Dirksenstraße 31
am Bahnhof Alexanderplatz,
Ecke Königsgraben.
An der Zentral-Markthalle.

Möbel
noch zu
billigen Preisen
solange Vorrat reicht
Bar od. Teilzahlung
bei kleinster An- und
Abzahlung
Bürgerliche
Wohnungseinricht.
Wohnzimm., Schlafzimm.,
Speisestimm., Herrnzimm.,
Bunte Küchen
Einzelne Möbel
Lieferung auch n. ausw.
Lagerung kostenlos.

Möbel-Cohn
Gr. Frankfurter Str. 58
5 Min. v. Alexanderpl.
Fil. Badstr. 47/48
5 Min. v. Hof Gesundbr.

Drum prüfe, wer sich ewig bindet!
Als Selbstersteller
biete ich in Qualität
und Preise einzig da-
stehende
Trauringe
- 1 Ring, Ostseeperle, von 200,- an
- 1 Ring, 585 gestempelt, von 180,- an
- 1 Ring, 333 gestempelt, von 70,- an
Garantierschein für gesetzliches Goldhalt.
Ausführlicher Katalog gratis!
H. Wiese, Juwelier
Artilleriestraße 30 und Passauer Straße 12
5 Min. v. Bahn, Friedrichstr. 1 Min. v. Wittenb.-Pl. Nähe Zoo
Telephon: Norden 1030. - Handelsgerichtlich eingetragene Firma.

ORGA-KURSE
Akademische Kurse für Organisations-
wissenschaft und Betriebstechnik
(veranstaltet vom Orga-Institut für Arbeitswissen-
schaft u. Psychotechnik, Leitung: Dr. Piorkowsky)
1. Trimester: Januar bis März 1922
BEGINN: 16. JANUAR
Vorlesungsverzeichnis u. Hörerkarten
in der Geschäftsstelle Berlin NW. 7
FRIEDRICH-STRASSE 154
(zwischen Bahnhof Friedrichstraße und Unter den Linden) 163/3

Unser Inventur-Ausverkauf

Wir beginnen am Mittwoch, den 18. Januar, unseren diesjährigen Inventur-Ausverkauf. Unsere unerreicht billigen Preise für nur erstklassige, grösstenteils randgenähte Schuhwaren machen ihn zum Ereignis. Beachten Sie unser Inserat am Dienstag; wir werden Sie einfach überraschen.

Zweigiederlassung: Spandau Breite Str. 22 „DER SCHUHHOF“ Berlin W 9 Linkstr. 11

Bezirksvob. Berlin (SPD.)
106. Mt. 639912.
Nachruf
Unter dem Namen Bernhard Kolberg...
Bernhard Kolberg
Geburtsdatum 18. 11. 1871 in am 28. Januar verstorben.
Wir verlieren in dem Leiden so früh Quäler, begabten einen Mannes für unsere Arbeit.
Seine Einreden werden mir stets in Ehren gelten.
Der Bestenb.

Wanda Schlicker
geb. Böhme
im 22. Lebensjahr am 17. 1. 1911 in Berlin verstorben.
Wanda Schlicker, geb. Böhme, Tochter von...
Wanda Schlicker, geb. Böhme, Tochter von...
Wanda Schlicker, geb. Böhme, Tochter von...

Achtung! Ausscheiden!
Richard Bonneck
Deutschlands größtes Spezialgeschäft
für Trauringe, gegründet 1892.
1 Ring Damen 0.900 gestempelt von M. 225 an
1 " " 0.900 " 3 Gramm M. 525
1 " " 0.900 " 3,5 " 613
1 " " 0.900 " 5 " 875
1 " " 0.900 " 7 " 1225
1 " 0.585 gestempelt von M. 225 bis M. 500
1 " 0.333 " 90 " 270
Sämtliche Ringe 2 1/2 - 7 mm breit am Lager.
Alles fix u. fertig a. Mitnehmen!
Sämtliche Preise inkl. Luxussteuer.

Perlen Juwelen
Margraf & Co.
Sehr großes Silberlager
Kanonenstr. 9
Tannäckerstr. 18a
Eigene Ankauf-Abteilung

Naturarzt und Homöopath
Dr. O. H. Ziemann
Hahnbürger Str. 3
(Nollendorfplatz)
für alle Krankh., Gütt. Behandl., ohne Eisappritze.
Krankh., Haut-, Harnleid., Syphilis, Manierischw., Frauenid., Störung, Weißfl., etc. — Sprechst. 10 1/2 - 12 1/2, 3-6, Sonntag 11-12



Allen voran
beim Einkauf von
Brillanten, Platin Gold- u. Silber-Bruch
Uhren, Zahngebissen, Ketten, Münzen
die führende Firma
Juwelier H. Wiese
Artilleriestraße 30
5 Minuten vom Bahnhof Friedrichstraße
u. Passauer Str. 12
(Ecke Augsburg Straße)
1 Minute v. Wittenbergpl. — Bahnhof Zoo
unmittelbar Nähe Kadewe
Handelsgerichtlich eingetragen.
Telephon Norden 1030.

Kriegsanleihe wird zu 8 1/2%, nur gegen Legitimation in Zahlung genommen.

3 billige Tage!

Katzenjacketen	1700.—
Lammfelljacketen mit echtem Skunks	3900.—
Pelzmäntel mit echten Opossumbesätzen	7800.—
Seidplüschmäntel la.	2700.—
Gummimäntel für Herren und Damen	540.—
Impr. Seidenmäntel	245.—
Reinwollene Strickjacketen	245.—
Kunstseidene Strickjacketen	165.—
Marengo-Ülster, schwere Qualitäten	145.—
Covercoatmäntel	312.—
Röcke, Kammgarn	165.—
Kostüme	350.—
Astrachanmäntel, la.	756.—
Plüschmäntel auf Seidenfutter	985.—
Kunstw. Sportjacketen in la-Ausführung	54.50

Westmann

1. Geschäft: Berlin W 8, Mohrenstraße 37a
2. Geschäft: Berlin NO Gr. Frankfurter Str. 115
Besuch vormittags erbeten, da nachmittags starker Andrang.

Am 11. 1. verstorben
pflücht meine liebe Frau, meine gute Mutter, Großmutter und Tante, Frau
Berta Beigel
geb. Weigt,
im 71. Lebensjahr.
In ihrer Heimat Jolich Beigel, Hans Ogden, geb. Beigel, Karl Beigel, Fritz Beigel und Kathl.

Bestleichenbank Berlin SPD:
106. Mt. (Ergebnis)
Am 13. 3. 1911
Wanda Schlicker
geb. Böhme
Ehre ihrem Andenken!
Bestattung: Montag, 17. Januar, vorm. 11 Uhr, in St. Matthäi.
Zahlende Beteiligung erbeten.
Die Verwaltungsf.

Diese Ringe, Ornament „Rose“ u. „Myrte“ sowie mit Inschrift „Du bist mein“, „Mit Willen Dein eigen“ (in 0.585 Gold) von M. 300.— an Alle Welten vorrätig.
Katalog gratis. Versand nach außerhalb.
Riesenauswahl aller in der Uhren- und Juwelenbranche vorkommenden Waren. Seltene Gelegenheitskäufe in Brillanten
Richard Bonneck
Hauptgesch.: Berlin N. Schönhauser Allee 45 (Hochbahn; Danziger Str.). Tel.: Humb. 1344
Filiale: Landsberger Allee 41.
Telegrams-Adresse: Goldhandel, Berlin.
Ankauf von Goldsachen und Juwelen.
Fahrgehalt wird vergütet.
Reichsbank-Giro-Konto

Bezirksverband Berlin (SPD.)
K. Weitzing.
Karis Tiergarten.
Unter dem Namen Johanna Thiele
Witw., geb. Weitzing, im 71. Lebensjahr am 17. 1. 1911 verstorben.
Die Einäscherung erfolgt am Dienstag, den 17. 1. 1911, um 11 Uhr, im Krematorium Charlottenburg.
Mit eger Beteiligung erbeten.
Die Wst.-Verz.

Allen Freunden, Bekannten und Parteigenossen für die liebevolle Teilnahme anlässlich der Beerdigung meines lieben Mannes, unserer treuen Lebensgefährtin
Oskar Mariefeld
geb. Danz, 8046
Frau Mariefeld und Kinder

Leiterwagen
u. alle and. Transportgeräte liefert billigst.
Großer Vorrat.
Georg Wagner
Cöpenicker Str. 71
Kein Ladengeh

Kaufe Altzink
Neuzink, Althei, Messing, Kupferabfälle
zu Entriebspreisen nur von Fabrikanten, selbstständigen Gewerbetreibenden an jeder Station, Berlin freie Abholung.
Siegfried Bauer, Berlin S 14
Staffelbergerstr. 55. Fernspr.: Mpl. 13772

Ca. 200
Schreibmaschinen
Fast aller Systeme neue u. gebraucht Adler, Ideal, Smith, Tappan, Remington, Urania, Conti, Oliver, Heise- u. Rechenmach.
Vervielfältiger Büro-Einrichtung.
Gen.-Vrtr. d. Stöcker Schärer & Claus
Hilf., Leipziger Str. 19
Ztr. 9211 u. 9212
Zahngebisse
aus alt. verbrauchten, überm. Brillanten, alte Schmuckstücken, Platin, Gold, Silber, Kunst-Edelstein.
Elmer's Edelmetallfabrik, W.O., Eisenberger Str. 24

Gegründet 1894. Export-Lager.
Inventur-Ausverkauf
25 bis 50 Prozent herabgesetzt

Kostüme	300	150	Donner	350	450	Flanell	300	180	75
Offenbart	675	500	475	Loden	225	145	Seidene	110	150
Eschimo	750	550	250	Wollstrickjacketen	175	195	Seiden	190	225
Alpakka	450	225	250	Covercoat	300	275	Kindermäntel	150	150

Astrachan-, Wimmer-, Wollplüsch-, Seldeplüsch-, Seidplüsch-Mäntel
350, 575, 700, 875, 1050, 1250, 1450, 1750, 2100, 2800.
M. Mosczytz, Landsberger Str. 59, am Alexanderplatz.
sonntags u. feiertags geschlossen.

Die schönsten und elegantesten **Leopold Gadiel** Königstr. 22-26. Kostbare, handgestickte Voile-Blusen

Abend- u. Nachmittags-Kleider sowie große Toiletten sind eingetroffen
ungeheuer große Auswahl auch für starke Damen.

Hochfeine Wollene Kleider Reluende, reinwollene Trikot-Kleider größte Auswahl 625.-	Wollene Kleider für Damen, leichte Formen. 475.- 675.- 975.-	Winter- u. Übergangs-Mäntel gute Qual. 275.- 375.- 575.-	Wollene Kostüme gute Qualitäten, 260.- 375.- bis 875.-
Hochfeine Pelz-Mäntel, vorzügl. Qualitäten, beste Ausführung, 8000.—, 9000.— und 11000.—			
Moderne Kleiderröcke gute Qualitäten 85.- 150.- 225.- 325.-	Seidene Blusen kleid-ame Formen 195.- 275.- 325.-	Seid. Jumper-Blusen feinste Ausführungen teils mit Handstickerei 350.- 395.-	Flanell-Blusen reinwollene, auch große Weiten 250.- 375.-
Wollene Kinder- u. Mädchen-Kleider 45-110 cm, entwicklungsfördernde Formen, größte Auswahl	Riesen-Auswahl hochfeiner reinerwollener		Strickjacketen ungewöhnlich billig.

Billige Kleiderstoffe

Blusen

Bluse aus gutem Baumwollstoff, offen und geschlossen zu tragen... 39⁵⁰
 Bluse (ein gestreifter baumwollener Faneil, offen u. geschlossen zu tragen) 49⁵⁰
 Bluse aus reinwollenen Stoff, in verschiedenen Farben, Kimonoform... 79⁵⁰
 Jumper aus reinwollenem Stoff, in schönen Farben, reich mit Borten garn. 198⁵⁰

Unterröcke

Unterrock aus gutem Halbtuch, mit plissiertem Volant u. Tresse garnier. 65⁰⁰
 Trikot-Unterrock m. hohem plissierten Ansatz aus Satin Moiré... 79⁵⁰
 Unterrock aus Liberty-Seide, in verschiedenen Farben... 165⁰⁰
 Unterrock aus gutem Kunstseide-Trikot, marine und schwarz... 275⁰⁰

Schwarze Kleiderstoffe diverse Bindungen... Meter 69⁵⁰
 Reinwollene Schotten etwa 100 cm breit... Meter 89⁵⁰
 Tuch nur marine, 130 cm breit, Meter 98⁵⁰
 Herrenstoffe grauweiß, 140 cm breit... Meter 139⁵⁰

Blusenflanell gestreift... Meter 12⁵⁰ Schotten gestreift... Meter 49⁵⁰ Kleidervelours in vielen Mustern, Meter 19⁷⁵

Schürzen

Damen-Schürzen mit Trägern, Wiener Form... 37⁵⁰
 Damen-Schürzen mit Trägern, bunt, Wiener Form... 49⁵⁰
 Damen-Schürzen mit Trägern, Wiener Form, versch. Ausführ., guter Stoff 57⁵⁰
 Hausschürzen ohne Latz, mit Tasche... 42⁵⁰
 Kleiderschürzen mit und ohne Ärmel, aus besten Stoffen 115⁰⁰
 Kinder-Schürzen Hänger, 45 u. 50 cm, verschied. Garnierung 32⁰⁰ 45⁰⁰

Morgenröcke

Morgenröcke Sommer- u. Winterstoffe 95⁰⁰ 150⁰⁰ 195⁰⁰
 Morgenröcke Flausch- u. Tuchstoffe 250⁰⁰ 350⁰⁰ 450⁰⁰
 Malinees gute Winterstoffe... 69⁵⁰ 95⁰⁰ 145⁰⁰

Handschuhe

Kinder-Handschuhe gestrickt 5⁹⁰
 Kinder-Handschuhe gestrickt stark Qual. 9⁷⁵
 Damen-Handschuhe Trikot, mit Halb'ulter... 12⁷⁵
 Damen-Handschuhe Trikot, mit angerauhtem Füller... 19⁷⁵
 Damen-Handschuhe rundgewrkt, mit gestrickter Manschette... 29⁷⁵
 Herren-Handschuhe Trikot stark Qual. 19⁷⁵

HERMANN TIETZ

Kreuzfüchse 300 M.

Alaska-, Blau-, Zobel-, Silber-, Waldfüchse, Luchse, Wölfe, enorm billig!
 Damen-Pelzmäntel 2500, Sportpelze 800, Gelpelze 1500 M.
 Ferner Cutaways, Paletots, Schlüpfer jetzt 400-600 M. (Keine Lombardwaren)
 Leihhaus Moritzplatz 58a (größtes Spezialhaus dieser Art)

Inventurverkauf Um uns. Millionenlager zu räumen, Rabatt von 10% gewähren auf alle Preise

Echt bayerische Lodenbekleidung

Größte Auswahl Erstklassige Qualitäten! Staunend billige Preise!



Bayer. Loden-Anzüge Nr. 1188. Graugrün, allerbeste echte Qualität, bestehend aus feinstem gewebtem, hochschl. Joppe, mit Sattel, mit gutem Sergefütter, mit aufgesetzten Brust- u. Seitentaschen, herumgehendem Gürtel bzw. Rückengürt, außerordentlich zu empfehlen, mit langer Hose. Pro Anzug... M. 780,-
Dies. Anzüge mit Sattel Breeches 815,-
Manchestersportanzüge mit Breeches oder langer Hose, feine Sportfasen, mit Brust- und Seitentaschen, a. gutem Sammetmanchester, pro Anzug M. 1150,-
Echt bayer. Lodenjoppen warm, erstklass. Verarbeit. u. beste Qualitätsware, pro Stück M. 490,-
Gestreifte Beinkleider. für Röcke passend, in guten Kammerstoffen, moderne Streifenmuster, außerordentlich preiswert, pro Stück von M. 275,- bis 400,-
Echte Khaki-Kord-Anzüge Nr. 1180, aus starkem, sehr haltbarem Kordstoff, mit langer Hose, pro Anzug... M. 650,-
Dies. Anzüge mit Sattel Breeches M. 675,-
Reinwollene Sport-Breeches Nr. 1188, für Jagd- u. Touristenanzüge besond. geeignet, elegante mod. Verarbeit., sportbill. M. 295,-

Echt bayer. schwere Herbst- u. Winter-Lodenanzüge Nr. 1184. warm gefüttert, wunderbar stark, elegante Verarbeit., sonst wie Nr. 1188, m. lang. Hose, pro Anzug M. 890,-
 Dieselben Anzüge mit Sattel Breeches... M. 930,-
Bozener Lodenmäntel Nr. 2000. od. marango, Wettermäntel a. gelbem, bayer. Lodenstoff, in tedell. Verarbeit., m. Sattel u. Rückenfüt., sehr zu empfehlen, pro Stück M. 490,-
Echt bayer. Lodenpelzröcken Nr. 2002, aus gutem steyerisch. Lodenstoff, dunkelgrün od. hellrot, außerordentl. präkallisch f. Touristen usw., pro Stück... M. 450,-

Spezialität: Leder-Sportreglans. allererste Qualität und Verarbeit., aus groß. Fellen geschlitten, m. warm. Futter, elegante Abarbeit., nur 88 solange Vorrat... M. 3350,-
Auto-Sportmäntel „Mercedes“ aus prin. grauem, dickem reinwollenen Stoff m. modern. groß. Sportlederknöpfen m. Maß- u. Seilrutsch, warm gefüttert. Aermel mit Windschutz, nur solange Vorrat reich, pro Stück Mk. 1650,-

Chauffeurpelze reichlich groß, innen Schafpelz, mit großem Pelzkragen und gutem Stoffbezug, zweifach, ganz besonders billig, nur solange Vorrat, pro Stück M. 2800,-
Auto-Leder-Joppe, aus gutem, weichem Leder, warm gefüttert, hst. m. Gürt, solide, gedieg. Ausf., pro St. M. 2450,-
Auto-Leder-Hose, schwarz, flotte Breechesfasen, allerbeste Abarbeit., aus wirklich gediegenem, vulcan. erstklassigen Leder... pro Stück M. 1850,-

Sportschlüpfer Nr. 1186. Hochleg., Regletform, modernst, weiß, Schlüpferschnitt, aus allerbestem, schwer, reißwoll. flauschertig. Mantelstoff in mod. hell u. dunkelblau. Farben, mit breit. Innenbesatz, vollwert. Ersatz, f. feinste Maßarbeit. Pro St. M. 1280,-
Raglan-Sport-Mantel Nr. 1184. „Hindenberg“, aus prima reinwollen. steyerisch. Lodenstoff (imprägn.), lieferbar in graugrün u. braunlich, m. breit. Innenbesatz, sehr warme, elegante Sportfasen, mit modernem Sport-Lederknöpfen. Pro Stück M. 750,-
Regenmäntel Nr. 1101. Erstklass. Reglamäntel, weiß gepulvert, in modernen hellen od. dunkl. Stoffbezug, innen allerbeste deutsche Gummierung, genhlt. u. geklebt. Pro Stück... M. 590,-

Regenmäntel Nr. 1096. Eleganter, bester Schlüpferschnitt, weiß gepulvert, hochgeschl. bzw. offen zu tragen, allerbeste Gummierung, in den modernsten wolligen Stoffbezug. Durch den eigentümlichen wolligen Stoffbezug nicht nur ein Regenmantel, sondern auch ein Straßenmantel verwendb. Pro Stück... 695,-
Schafpelze f. Kutschere etc. gebraucht Mk. 575,- gestrichen, vorzüglich erhalten, mit 590,-
Sport-, Fahr- und Gelpelze eleganteste Verarbeit.; gefüttert mit Wildkatze, Wallaby, Opossum, Diam. od. elegant, dickem Opossum, Nahrungsmittel Ausschuss, von M. 3500,- an
Herren-Nachthemd Nr. 995. Aus feinstem, bestem, feinstem elastischen Denford, in offen. geschwelter Form (Gelsin), mit sehr eleganten, waschechten, farbigen Bortenbesatz, Länge ca. 112 cm. 146,-
Herren-Taghemd m. Doppelfelle, Handtuch, pro Stück... Mk. 99,-
Reinleinen Herren-Taghemd in vorzögl. Qualität, m. Doppelfelle, p. St. (Ausnahmeangebot) 162,-



Elegante Oberhemden Nr. 1007. Welch gestrickt, aus prima Perkal, in eleganten, modern gestreiften u. punktierten Mustern, mit feinen Umlegemanschetten u. gleichfarbig. Umlegkragen dazu passend... M. 145,-

Größte Auswahl in prachtvoller Damen- und Herrenwäsche, Oberhemden, Nachthemden, Makrowäsche, Schürzen, Taschentüchern, wollenen Sportschals, warmen Strick- und Trikothandschuhen, Lederhandschuhen, Herren- und Damenstrümpfen, Krawatten, Hosenträgern, Qualitäts-Schuhwaren, Sport- und Jagdstiefeln.



Kein Ladengeschäft. Lagerbesuch unbedingt lohnend
Vertriebs-Zentrale landw. Maschinen, Geräte und Bekleidung
 Berlin SW-1311, Schönberger Str. 27. Direkt. Arthur Rorger
 Fernsprecher: Holteford 4672
 Bedeutendstes Versandgeschäft für den gesamten Landwirtschaftsbedarf
 Verlangen Sie unsere große Preisliste!

Der Versand erfolgt unter Nachnahme
 Umtausch nicht passender Stücke innerhalb vierzehn Tagen bereitwilligst!

Deutsche Teigwaren

Maccaroni echte aus reinem Hartweizengrieß sowie aus feinstem Weizenmehl u. Vollkorn hergestellt
Eiernudeln Wohlgeschmeckend und von hohem Nährwert. — Überall zu haben.
 Großvertrieb durch Vereinigte Deutsche Teigwaren-Fabriken G. m. b. H. in Mannheim

Ein Volks-Nahrungsmittel

